

100 JAHRE

1922-2022





SPORTFAMILIE
DIE SPORTFÖRDERUNG DER ENERGIE AG



Vincent Kriechmayr,
Ski Alpin



Lukas Weißhaidinger,
Diskus



Michael Hayböck,
Ski Sprung



Mendy Swoboda,
Parakanu



Elisa Mörzinger, Ski
Alpin



Barbara Haas,
Tennis



Ana Roxana Lehaci,
Flachwasser Kanu



Johnny Rohrweck,
Ski Cross



Bettina Plank,
Karate



Max Lahnsteiner,
Ski Alpin



Alexander Trampitsch,
Schwimmen



Viktoria Schwarz,
Flachwasser Kanu



Andrea Limbacher,
Ski Cross



Hannes Trinkl,
Kapitän

Engelische Einreichung

Bilder: Robert Maybach und Martin Proll

ALLES GUTE zu 100 Jahre Teamgeist!

Die Energie AG unterstützt seit mehr als 20 Jahren Sportlerinnen und Sportler aus Oberösterreich, darunter auch viele aus dem Skisport. Dieses Engagement verbindet uns in einer erfolgreichen Partnerschaft mit dem Landesverband OÖ.

Wir gratulieren zu den seit 100 Jahren herausragenden Leistungen und dem einzigartigen Teamgeist des Verbandes. Weiterhin viel Erfolg!

www.sportfamilie.at



130
JAHRE

ENERGIE AG
Oberösterreich

Wir denken an morgen



Ein Jahrhundert für den Skisport

Wir in Oberösterreich haben es gut, wir wissen die schönen nahegelegenen großen und auch die kleinen feinen Wintersportgebiete zu schätzen. Bei uns finden sich die besten Voraussetzungen für Sport – ob in der Freizeit oder in Form von Wettkämpfen – direkt vor unserer Haustür. Im internationalen Wintersport ist mit Hinterstoder für alpine Großveranstaltungen oder mit Hinzenbach für den Skisprung eine fixe Basis gelegt.

Um die Menschen zum Sport zu motivieren, braucht es eine moderne Infrastruktur, auf die wir hier zählen können. Dazu gehören Sportförderungen, aber auch eine gute Verkehrsinfrastruktur, ein funktionierendes Tourismusnetzwerk und insbesondere die Arbeit und der großartige Einsatz der Verbände und Vereine, die zum erfolgreichen Sportland beitragen. Was den Wintersport betrifft, hat in den vergangenen hundert Jahren der Landesskiverband OÖ wirklich Großartiges geleistet. Seit seiner Gründung widmet sich der Verband ganz den Bedürfnissen der Schneesportbegeisterten – im Breitensport ebenso wie ganz oben an der Weltspitze. Was seine Mitglieder vereint, ist die Leidenschaft für die einzelnen Wintersportarten, das Engagement in der Nachwuchsförderung sowie die Förderung von Top-Talenten. Dass sich das alles lohnt, durften wir bei regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerben erfahren, vor allem heuer beim sportlichen Höhepunkt, den Olympischen Winterspielen! Und wie wichtig sportliche Betätigung gerade in Zeiten wie diesen ist, wie notwendig aber auch Vorbilder für den Nachwuchs sind, kann man nicht genug betonen.

Anlässlich des stolzen Jubiläums dürfen hier Worte des ganz besonderen Dankes nicht fehlen: Sie gelten den vielen – vor allem ehrenamtlichen – Mitgliedern des Skiverbandes, den Helferinnen und Helfern bei Bewerbungen, den Trainerinnen und Trainern, den Veranstaltungsteams, den Sponsoren. So wünsche ich auch für die nächsten hundert Jahre viel Freude bei sportlichen Aktivitäten und natürlich viel Erfolg!

Mag. Thomas Stelzer
Landeshauptmann



100 Jahre Oberösterreichischer Skiverband

Als sich vier Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges nicht ganz 800 Mitgliedern aus 20 Vereinen zusammenfanden und den Landesskiverband Oberösterreich gründeten, war der Wintersport noch mit weit mehr, wenn nicht sogar aus heutiger Sicht unvorstellbarem Aufwand verbunden. Der Aufwand hat sich gelohnt. Längst ist die Arbeit des Landesskiverbandes unverzichtbar, wenn es darum geht, die Menschen im Land zur Bewegung zu animieren. Er leistet damit auch einen wichtigen Beitrag für den Tourismus.

Der Landesskiverband Oberösterreich war und ist aber auch stets bemüht, den Nachwuchs zu unterstützen und Talente zu finden und zu fördern. Dank dieses Engagements kann unser Bundesland auf viele erfolgreiche Geschichten aus dem Skisport zurückblicken – denken wir nur aktuell an Doppel-Weltmeister Vincent Kriechmayr oder Olympia-Medaillen-Gewinner Michael Hayböck oder früher an Andreas Goldberger sowie den leider viel zu früh verstorbenen Rudi Nierlich.

Mehr als 18.000 Mitglieder in 120 Vereinen im Jahr 2022 zeigen, dass das Interesse, den Wintersport in Oberösterreich zu forcieren, trotz der schwierigen Zeit ungebrochen groß ist. Den Ehrenamtlichen, die sich jahrein, jahraus engagieren und somit nicht nur das sportliche, sondern auch das gesellschaftliche Leben in Oberösterreich prägen, gebührt voller Respekt. Dem Landesskiverband Oberösterreich mit seinen Funktionärinnen und Funktionären, Trainerinnen und Trainern und Sportlerinnen und Sportlern wünsche ich weiterhin alles Gute und auch für die kommenden 100 Jahre viel Erfolg.

Markus Achleitner
Wirtschafts- und Sport-Landesrat



Weniger Schnick-Schnack, mehr Zick-Zack.

Der Winter in Oberösterreich. Ein traumhaftes Hin und Her.

Ein Zick-Zack auf Skiern zwischen weltmeisterlichen Hängen und kulinarischen Einkehrschwüngen, stadtnahen Skihügelrn und endlosen Tiefschneehängen. Ein Land der kurzen Anfahrten und langen Abfahrten. Denn auch wenn man es uns oft nicht zutraut, wir haben den Winter fest in der Hand. Von der Wurzeralm bis zum Hochficht, vom Kasberg bis zum Dachstein. #uppermoments mit jedem Schwung – seit 100 Jahren.

Für uns ist die beste Zeit wichtiger als die Bestzeit.

Davon können schon die Skizwerge in Kirchschlag bei Linz ein Lied singen. „Pizza, Pommes, Pizza, Pommes.“ Doch wir können auch anders, Vincent macht's vor. Und während die Besten der Besten in Hinterstoder Weltcup-Geschichte schreiben, wächst in Windischgarsten die nächste Generation Skiprofigen heran.

So ist der Winter in Oberösterreich – ein traumhaftes Hin und Her. Zwischen Höchstleistungen und Hochgenuss, Sonnenstunden und Hütten-gaudi. Weniger Schnick-Schnack, dafür umso mehr Zick-Zack. So war es vor 100 Jahren und so ist es auch noch heute.

Oberösterreich Tourismus gratuliert dem Landesskiverband Oberösterreich zum 100-Jahr-Jubiläum!





Foto: Franz Oss

100 Jahre LSV OÖ

Der Oberösterreichische Skiverband feiert sein 100-Jahr-Jubiläum. An solch einem Festtag darf man voller Stolz auf das Gründungsjahr zurückzublicken und sich darüber freuen, wie der Verband das sportliche und gesellschaftliche Geschehen in Oberösterreich im letzten Jahrhundert wesentlich mitgeprägt hat.

Die enorme Bedeutung des Landesskiverbandes für den ÖSV manifestiert sich schon allein darin, dass Oberösterreich die zweitmeisten Mitglieder aller Bundesländer stellt. Dazu weist der LSV OÖ auch eine beeindruckende Erfolgsgeschichte, voll mit schillernden Persönlichkeiten, auf. Athletinnen und Athleten wie Langlauf-Olympiasieger Christian Hoffmann, Skicross-Weltmeisterin Andrea Limbacher, Skisprung-Legende Andreas Goldberger oder die weltmeisterlichen Skihelden Hannes Trinkl und Vincent Kriechmayr, um nur ein paar wenige zu nennen, haben bei den rot-weiss-roten Wintersportfans für unvergessene „Gänsehaut-Momente“ gesorgt und damit maßgeblich zum positiven Image des Skisports in Österreich beigetragen.

Der Oberösterreichische Skiverband ist zudem ein Paradebeispiel dafür, Spitzen- und Breitensport in vorbildlicher Art und Weise miteinander zu verbinden. Diese gelebte Dynamik spiegelt sich auch im Lehrwesen wider, wo Oberösterreich seit vielen Jahren die meisten Absolventinnen und Absolventen im Instruktoren- und Übungsleiterbereich stellt.

Allen Ehrenamtlichen, die sich jahrein, jahraus und über viele Generationen hinweg um den Skisport in Oberösterreich verdient gemacht haben, gebührt mein voller Respekt. Mein besonderer Dank gilt all jenen, die sich mit Leidenschaft und Herzblut für den Nachwuchs engagieren und dazu beitragen der Jugend die Schönheit des Wintersports in all seinen Facetten näher zu bringen.

Ich wünsche dem Oberösterreichischen Skiverband, seinem Präsidenten, allen Funktionärinnen und Funktionären und vor allem den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zum 100. Geburtstag alles Gute und viel Erfolg für die Zukunft.

Roswitha Stádlober
ÖSV-Präsidentin



Foto: HYPO OÖ

Ein großes Jubiläum, das zu Dank verpflichtet und anspornt

Mit diesem Magazin wird deutlich, seit wann der Wintersport in unserem Bundesland auf organisierte Strukturen bauen kann. Die Anfänge zeigen, dass schon weit vor der Gründung des Landesverbandes, heimische Skivereine sich um die Bewegung der Mitmenschen auf den Skihängen und Loipen gekümmert haben.

Auf den folgenden Seiten erleben Sie einen Streifzug durch historische und sportliche Höhepunkte und lesen Geschichten, die auch für viele von uns bisher ungehört waren. Das ist der Anspruch, den wir an dieses Magazin hatten. Es soll unterhalten, den Zeitgeist spürbar machen und dabei einen Eindruck von der vielfältigen Geschichte unseres Landesskiverbandes vermitteln. Freilich ist es dabei nicht möglich, vollständig und lückenlos jedes einzelne Ereignis abzubilden oder jeden Erfolg oberösterreichischer Athletinnen und Athleten anzuführen. Wir sind dennoch überzeugt, Ihnen auch durch die Auswahl der Gesprächspartner neue Perspektiven zu verschaffen und einen Blick auf die vergangenen Jahre in prägnanter und spannender Form zu geben.

Danken möchte ich dem Team des Landesskiverbandes, das sich mit gewohnt großem Engagement dem Jubiläum angenommen und die Feierlichkeiten geplant und organisiert hat. Ein großes Dankeschön ergeht an dieser Stelle aber vor allem an unsere oberösterreichischen Wintersportvereine. Sie sind die Basis auf den unser Landesskiverband fußt.

Jede und jeder von uns hat einen Anteil an diesen 100 Jahren Erfolgsgeschichte. Wir alle haben sie gestaltet und geprägt. Jeden Tag tragen wir dazu bei, den Stellenwert des Wintersports weiterhin hochzuhalten, die so wichtige Bewegung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu organisieren und durchzuführen und so einen verantwortungsvollen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten, der den Zusammenhalt stärkt, Gemeinschaft erleben lässt, Erfolgserlebnisse ermöglicht und auch lernt mit Niederlagen umzugehen.

Für die großartige Arbeit aller Beteiligten in den Verbandsvereinen und im Landesskiverband danke ich aus gegebenem Anlass sehr herzlich und wünsche gute Unterhaltung mit den Inhalten der kommenden Seiten.

Klaus Kumpfmüller
Präsident Landesskiverband Oberösterreich

Die Partner unseres



Wir denken an morgen



Skipool Oberösterreich



Foto: Franz Oss

HAPPY BIRTHDAY Landesski- verband Oberösterreich!

Der OÖ Skipool gratuliert recht herzlich zum runden Geburtstag!

„Reif im Alter und jung im Handeln und Wirken“ ist das besondere Wesensmerkmal „unseres“ Landesskiverbands OÖ. Im Geburtsjahr 1922 war der Schisport eine Angelegenheit von nur wenigen Enthusiasten - mittlerweile gehört er zur DNA der Österreicher. Nicht nur der Rennsport, auch der Breitensport hat sich unglaublich weiterentwickelt.

Der OÖ Skipool – als wesentliche Finanzierungsquelle des LSV OÖ – ist stolz darauf, durch all die Jahre speziell in der

Nachwuchsförderung einen gewichtigen Beitrag geleistet zu haben. Aushängeschilder wie Hannes Trinkl, Vincent Kriechmayr, Michi Hayböck oder Andrea Limbacher sind der sichtbare Beweis für ein langjähriges, erfolgsorientiertes Miteinander aus LSV OÖ und OÖ Skipool.

Oft wird von der Orientierungslosigkeit unserer Jugend gesprochen. Die vielen oberösterreichischen Skivereine mit ihren vielen freiwilligen Helfern, Trainern und Unterstützern können auch vom Gegenteil berichten. Die Jugend ist dankbar für die Chance, die ihr geboten wird. Speziell die Sporthauptschulen bzw. –gymnasien und die Skimittelschule Windischgarsten leisten dazu einen wesentlichen Beitrag. Dank der vielen Unterstützer ist der OÖ Skipool auch zukünftig in der Lage, diesen besonderen Weg als Schisport-Bundesland Oberösterreich zu unterstützen.

Der OÖ Skipool mit all seinen ehrenamtlichen Funktionären von Unterstützern wünscht dem Landesskiverband OÖ weiterhin eine gute Entwicklung und freut sich auf den gedeihlichen Weg miteinander – auch für die nächsten 100 Jahre!

Prof. KR Ing. DDr. Werner Steinecker MBA
Präsident Skipool OÖ

ASSTRA
OFFIZIELLER PARTNER

Raiffeisen Oberösterreich

LIEBLINGS-SPORTART

#sportbrauchtstarkepartner
raiffeisen-ooe.at



Foto des Jahrhunderts

Für den späteren Doppelweltmeister Vincent Kriechmayr ist das Abfahrtsrennen der Alpinen Skiweltmeisterschaft in Cortina d'Ampezzo am 14. Februar 2021 in mehrfacher Sicht beflügelnd. Foto: Alexander Hassenstein/Getty Images



Die Anfänge des organisierten Skisports bis 1922

REGES TREIBEN IN FRÜHEN JAHREN

Die Entstehung des organisierten Skisports in Oberösterreich lässt sich nicht lückenlos klären. Fest steht, dass es bereits vor 1900 erste Aktivitäten und Vereine im Mühlviertel und Salzkammergut gab. In den Jahren danach sprossen quer durchs Land Clubs aus dem Boden.



Karl Tezl Obmann des ÖSV Ausschusses „Turistik“ stammt aus dem Sporthaus „Tezl & Schölm“ Linz, Landstraße 62. Dieses Haus war auch die Verbandsadresse des Oberösterreichischen Skilandesverbandes.
Foto: Knoblehar / LSV OÖ

Eine der ersten Meldungen über einen Wintersportverein stammt aus Aigen im Mühlkreis. Am 20. Dezember 1895 war im „Linzer Volksblatt“ zu lesen: „Mit welchem Interesse der Skisport hier betrieben wird, zeigt am besten der gegenwärtig hier in Gründung begriffene Skiclub. Tägliche Übungen, wöchentliche, gesellige Zusammenkünfte und ein jährliches internes Wettlaufen, sowie Anteilnahme an auswärtigen Preiswettfahren dürften der Hauptsache nach den Wirkungskreis dieses Vereins bilden.“

Wie ernst die Initiative gemeint ist, beweist ein neuerlicher

Zeitungsbericht rund 14 Monate später. „Gestern fand das vom Skiclub Aigen veranstaltete erste Skiwetttlaufen auf der Strecke Oberhag–Aigen (4 Kilometer) unter leider ziemlich ungünstigen Witterungsverhältnissen statt. Preise erhielten die Herren und zwar der Erste 20 Kronen, der Zweite 2 Kronen.“ Bei dem Ereignis geht es aber auch um die gesellige Zusammenkunft. „Nach der Preisverleihung fand ... eine zahlreich besuchte gemütliche Unterhaltung statt. ... Hierbei wurde zu wiederholtem Male das, wie gesagt wurde, erste Skilied gesungen.“

Ein weiteres Zeitdokument kommt aus Liebenau bei Freistadt. Die Linzer „Tages-Post“ vom 23. Februar 1898 schrieb: „Der Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften und Häusern ist in Folge des reichlichen Schnees sehr beschwerlich für Fußgänger, besser für Schlitten, trotz der wenig ausgefahrenen Bahn, am leichtesten aber kommt der „Ski-Läufer“ fort. Groß und klein bewegt sich mit Gewandtheit auf den schlanken Schienen, die hier in tadelloser Weise – zu ungefähr 4 Gulden das Paar – hergestellt werden.“ Das Skigerät diente sowohl beruflichen Zwecken für Förster, Gendarmen und Botengänger als auch dem privaten Vergnügen von Touristen und Kindern. „Begrifflicher Weise hat gerade unter dem kleinen Volke dieser Sport die eifrigsten Anhänger und zwar in einem solchen Maße, dass der ehemals so beliebte Schlitten gegenwärtig ganz verschwunden ist“, so der Bericht. Der Höhepunkt in Liebenau war ebenfalls ein Rennen: „Bei einem am Faschingssonntag veranstalteten Wettlaufen ernteten die jungen Meister der Zunft Lohn und Ruhm nach Gebühr. 33 Mann stark sammelten sie sich am Start ... Es war prächtig anzusehen, wie der gesam-



Langlauf bei den „Dreiländermeisterschaften“ am 30.1.1916 in Windischgarsten. Foto: Archiv des Heimat- u. Museumsvereines Windischgarsten

te Schwarm sich auf der etwa einen Kilometer langen Bahn nach und nach auflöste, wie die Ersten schneidig durchs Ziel sausten, die Folgenden – darunter mancher kaum drei Spannen langer Knirps – um den Platz kämpfte, bis endlich der Letzte herankam, zur großen Erheiterung der Zuschauer mit dem Ski in der Hand.“

Im Salzkammergut bildete sich überhaupt schon in den frühen 1890ern eine lebendige Szene. In der „Tages-Post“ vom 31. Mai 1893 hieß es in einer ausführlichen Reportage über eine „Ski-Fahrt auf den Großen Priel“ unter anderem: „Vielleicht in keinem Orte in ganz Oberösterreich hatte das Skilaufen, dieser nordische Sport, eine so große Verbreitung gefunden als in Gmunden. Schon seit Jahren hatte sich um die Verallgemeinerung dieses lustigen und gesunden Wintersports die alpine Gesellschaft „Traunstoana“ in Gmunden bemüht und es wurden zu diesem Zwecke vielfach schon größere Fahrten auf Ski ... veranstaltet.“

Durch die Eröffnung der Eisenbahnlinie von Linz nach Spital/Pyhrn im Jahr 1905 entwickelten sich die Pyhrn-Priel-Region und das Stoder-Tal zu pulsierenden Zentren des Ski- und Wintertourismus, erzählt Toni Knoblar in seinem Buch „Skisport in Oberösterreich – Von den Anfängen bis zur Jahrtausendwende“. Im Jahr der Bahnerschließung entstand in Spital/Pyhrn eine Wintersportsektion. 1907 gab es einen Skischaulauf und daran anschließend einen Skikurs. Erstes Großereignis war ein Wintersportfest mit einem Abfahrtslauf vom Arningsattel.

Im Stodertal gründete Oberförster Leopold Hummelberger 1912 den „Skisportverein Hinterstoder.“ Am 10. Dezember

des Jahres stieg das erste „Skipreisfahren“, mit Start auf der Schrenkenzieheralm und Ziel unterhalb der Pfarrerleiten gegenüber dem Gemeindehaus. Aufgrund der großen Beliebtheit wurde das Rennen in Folge jährlich durchgeführt.

Bereits am 6. April 1907 hob man im Salzkammergut den „Skiclub Goisern“ aus der Taufe, der bald danach zum „Wintersportverein Goisern“ wurde. Im Januar 1913 wurden in Bad Goisern erstmals die Wintersportwettkämpfe um das „Weiß-rote Band von Oberösterreich“ abgehalten. Zu diesem Anlass wurde auch eine „große“ Skisprungschanze eröffnet, wie auf „skisprungschancen.com“ nachzulesen ist. Im benachbarten Bad Ischl soll es schon um 1910 erste Sprungwettbewerb gegeben haben. In Scharnstein im Almtal waren ebenfalls ab 1910 Skiaktivitäten im Gange, am Hamberg – mit wettkampfmäßigen Veranstaltungen noch vor dem Ersten Weltkrieg.

Und auch die Landeshauptstadt hat eine frühe Skigeschichte zu bieten. Dort errichtete der damalige „Ski- und Rodelklub Linz“ am Pöstlingberg 1905 eine Sprungschanze, und zwar am unteren Ende der Mayrwiesen neben der Rodelbahn. Ab 1907 wurden dort alljährliche Wintersportfeste organisiert. Der Linzer Bergsteiger und Skiläufer Robert Moser sprang bald nach der Eröffnung mit 26 Metern einen beachtlichen Schanzenrekord.

Durch den Ersten Weltkrieg erfuhren die Aktivitäten eine Zäsur und kamen erst danach wieder in die Gänge. Das zeigte sich auch in der Gründung des Landesskiverbandes Oberösterreich, der wir uns im nächsten Kapitel widmen. ■

1922

1922

Franz Hipfinger 1. Langlauf Meister
des Salzkammergut SkiverbandesWSV Stodertal organisiert
1. Landes-Skimeisterschaften

1932

20 Vereine gründen den
Landesskiverband OÖ
Erster Vorsitzender Leo Hummelberger

Jänner 1923

3.-6.März 1923



Erster Sprungkurs 1925 auf der kleinen Gunstschanze. Foto: Archiv des Heimat- u. Museumsvereines Windischgarsten

AUFBRUCHSSTIMMUNG UND EIN STAATSMEISTER

Mit der Gründung des Landesskiverbands begann 1922 eine neue Zeitrechnung mit regelmäßigen Wettkämpfen, Nachwuchsförderung sowie der Errichtung von Skischanzen und einer Seilbahn auf den Feuerkogel. Und mit Franz Kniewasser aus Windischgarsten ging der Stern des ersten Skihelden auf.

Die Situation im Wintersport der Zwischenkriegszeit war bei weitem nicht so geordnet wie heute, denn verschiedene politische und regionale Organisationen waren mit ihren jeweiligen Interessen am Werk (siehe auch nächstes Kapitel von 1932/33–1941/42). Aber die Begeisterung für die Betätigung im Schnee stieg stetig an. Im Land ob der Enns gründeten 1922 insgesamt 20 Vereine mit 791 Mitgliedern den Landesskiverband Oberösterreich (LSVOÖ). Allerdings hatten 10 Vereine mit 763 Mitgliedern schon 1919 den Salzkammergut Skiverband ins Leben gerufen. Letzterer

schloss Vereine in Goisern, Bad Ischl und Gmunden sowie im damals zu Oberösterreich gehörenden Ausseerland mit ein. „Dieses Kuriosum von zwei Landesverbänden, beide gleichberechtigt mit Sitz- und Stimme im Österreichischen Skiverband (ÖSV), dauerte bis zum Jahr 1951“, berichtet Ski-Autor Toni Knoblehar.

Die erste Verbandsadresse des LSVOÖ war das „Sporthaus Textl und Schölm“ in der Landstraße 62 in Linz. Leopold Hummelberger vom „Wintersportverein Stodertal“ war

erster Vorsitzender. Dessen Club organisierte vom 3. bis 6. März 1923 auch die 1. Landes-Skimeisterschaften. „Für die oberösterreichischen Sportler war das eine wertvolle Veranstaltung, da viele auswärtige Wettkämpfer von Ruf teilnahmen, mit denen sich die heimischen Wettkämpfer messen konnten. Mit dem Erfolg des Linzer Sportlers Schneeberger, der im Langlauf über 12 Kilometer die Bestzeit erzielte, konnte die heimische Läuferklasse ehrenvoll bestehen“, so Toni Knobelehar. Offizieller Oberösterreichischer Meister wurde Heinrich Hinterauer vom S. C. Salzburg. Bereits am 28. Jänner 1923 hatte der Salzkammergut Skiverband seine eigene Meisterschaft durchgeführt. Dort sicherte sich Franz Hipfinger aus Gmunden den Sieg im Langlauf.

Von 1925 bis 1934 fanden dann die sogenannten Dreiländer-Meisterschaften aus Oberösterreich, dem Salzkammergut und der Steiermark statt. Dabei kristallisierte sich auch der erste Skiheld des Bundeslands heraus: **Franz Kniewasser**, ein Oberförster aus Hinterstoder, der für den Wintersportverein Windischgarsten startete. In den Jahren 1927, 1928 und 1929 wurde er jeweils Oberösterreichischer Landesmeister in der Dreierkombination aus Lang-, Tor- und Sprunglauf.

Im Jahr 1930 schaffte es Kniewasser gar zum „Österreichischen Skimeister“ in der Dreierkombination. Mit Platz acht im Langlauf, dem Sieg im Abfahrtslauf und Rang fünf im Sprunglauf holte er den Titel. „Dass es einem Oberösterreicher gelang, vor den ausgezeichneten Tirolern, Grazern und Salzburgern, die ihr bestes Eisen im Feuer hatten, Hauptverbandsmeister zu werden, mag dem Skisport im heuer so schneearmen Oberösterreich neuer Antrieb sein“, feierte die Tages-Post aus Linz den Triumph.

Für Kniewasser war es eines seiner letzten Rennen. „Leider zog er sich nach diesem Erfolg aus dem aktiven Skisport zurück“, erwähnt Jörg Strohmann in einer Skichronik über das Garstnertal. „Trotzdem blieb sein gutes Abschneiden für den Skisport der Region nicht ohne Folgen. Franz Kniewasser wurde zu einem großen Vorbild für die Jugend, der Skisport entwickelt sich im Tal allmählich zu einem Volkssport.“

Laut dieser Chronik gab es schon 1928 an der Hauptschule Windischgarsten eine Jugendgruppe für Wintersport (mehr Details zur Gründung der dortigen Skihauptschule in den 1960ern siehe Seite 26-27). Von hier aus wurden auch Wettkämpfe veranstaltet, wie etwa am 15. und 16. Februar 1931 der 8. österreichische Jugendskitag mit 200 Teilnehmern. Überhaupt tat sich der WSV Windischgarsten im ersten Jahrzehnt des LSVOOE besonders hervor. So errichtete man im Herbst 1924 zwei Schanzen am Gunstberg, die von Skipionier Josef Bildstein profiliert werden: eine 50-Meter-Schanze mit hölzernem Anlaufgerüst, Tisch und Vorbau sowie eine 20-Meter-Jugendschanze. Dank Spenden von damals unglaublich hohen 2.000 Schillingen und zahlreichen freiwilligen Helfern wurde die Schanze bis Weihnachten fertiggestellt. Bei der Einweihung am 1. Februar 1925 sahen 3.000 Zuschauer, wie Peter Radacher aus Mühlbach einen 45,5-Meter-Sprung stand – den damals weitesten in der

Geschichte Oberösterreichs.

Davor galt die 1922 gebaute „Stodertaler Sprungschanze“ auf der „Pfarrerleiten“ als größte des Landes. Dort gewann Ludwig Angerhofer, ein Sohn des Schuldirektors, das Eröffnungsspringen mit einem Satz auf 30 Meter. Nur ein Jahr später wurde in Bad Ischl die berühmte Hochtraxler-Sprungschanze errichtet. Und in der Saison 1923/24 nahm der Linzer Turnverein einen neuen Bakken in Betrieb, welcher in den 1930er Jahren und sogar noch während des Zweiten Weltkriegs für Wettkämpfe genutzt wurde.

Ein landesweites Highlight des ersten LSVOOE-Jahrzehnts war die Eröffnung der Seilbahn auf den 1.592 Meter hohen Feuerkogel am 26. Juni 1927. Im selben Jahr wurde der Skiklub „Alpenwanderer Ebensee“ gegründet und um 1930 herum die Höllengebirgsschanze am Kranabethsattel eingeweiht.

In der Saison 1930/31 erneuerte und vergrößerte der Wintersportverein Goisern die nach seinem Vorsitzenden benannte „Dr. Hans Wagner-Schanze“ auf 30 Meter. Dort wurden danach auch überregionale Wettkämpfe wie die Dreiländer-Meisterschaft 1933 und die Wanderpokalspringen um den „Goldenen Bergschuh“ ausgetragen. Und im Mühlviertel bauten Franz Bamberger und Edi Euler 1931 zusammen mit dem WSV Hellmonsödt eine 40-Meter-Schanze. ■

Franz Kniewasser WSV Windischgarsten 1927-1929 Landesmeister in Dreierkombination. Foto: Archiv des Heimat- u. Museumsvereines Windischgarsten



AM WEG ZUM MASSENPHÄNOMEN

Das zweite Jahrzehnt des LSVOÖ war von zwei Tendenzen geprägt: einerseits einem immer stärkeren Zustrom zum Skilauf sowie dem Bau neuer Abfahrtsstrecken und Schanzen. Andererseits wurde der Sport zunehmend für politische und militärische Zwecke vereinnahmt.

Die Dekade ab 1932 fiel mitten in einen enormen Aufschwung im Spitzen- wie im Breitensportbereich. Immer mehr Menschen erhielten Zugang zum Skifahren und Langlaufen – und zum Teil zum Skispringen, das sich aber vor allem als Zusehersport etablierte.

von Lake Placid, Harald Bosio, hinter sich lassen konnte“, so das Salzburger Volksblatt im Nachbericht. Mit Gesamttrang acht in der Kombination (Lang-, Abfahrts- und Sprunglauf) gewann Vierthaler den Landesmeistertitel für Oberösterreich. 1935 wiederholte er seinen LSVOÖ-Triumph.

Der erste Höhepunkt war Mitte Jänner 1933 die Dreiländermeisterschaft in Bad Goisern. In einem Vorbericht am 22. Dezember 1932 hieß es im Salzburger Volksblatt, dass dabei „der Ausschuss für Sport im Ö.S.V. die Auslandsentsendungen österreichischer Skiläufer im heurigen Winter beschließen ... und daher alle führenden Funktionäre im österreichischen Skisport in Goisern vereinen“ werde. Auch die Organisation der Wettkämpfe fanden Erwähnung: „Der Abfahrtslauf wird ein Gefälle von 850 Metern aufweisen. Hierbei werden einer leichten Waldfahrt Wiesen mit gutem Gefälle und vielen Bodenwellen folgen, die häufige Richtungsänderungen notwendig machen.“ Bemerkenswert ist, dass der Wettkampf aus Goisern von der damaligen Rundfunkgesellschaft RAVAG erstmals direkt im Radio übertragen wurde. Das Highlight aus oberösterreichischer Sicht war Platz drei von Hubert Vierthaler aus Linz im 17-Kilometer-Langlauf – „der sogar den österreichischen Meister von 1931 und Österreichs Vertreter bei den Olympischen Spielen



Quelle: Dr. Thomas Huemer, privat

Ab 1935 beschloss der ÖSV, die Landesmeisterschaften in jedem Bundesland an einem Tag gleichzeitig durchzuführen. Dabei waren dann nur mehr die Skiläufer des jeweiligen Verbandes mit ständigem Wohnsitz im Bundesland startberechtigt, wodurch „die ‚Wanderung‘ anderer Spitzensportler von Land zu Land unterbunden wurde“, wie Toni Knobler erwähnt.

Bei den oberösterreichischen Landesmeisterschaften 1936 starteten dann erstmals auch Damen. Die Titel in den ersten beiden Jahren sicherte sich **Berta Bauer** vom S. V. Linz, die damals schon eine renommierte Läuferin war. So hatte sie 1935 das Premieren-Rennen auf der neu ausgebauten Skiabfahrtsstraße von den Hutterer Böden in Hinterstoder gewonnen.

Mit der ständig steigenden Zahl an SkifahrerInnen wurden im ganzen Bundesland dank freiwilliger HelferInnen Wintersportgebiete auf- und ausgebaut. Im Mai 1935 fand etwa das erste Frühjahrsrennen am Gosau-Gletscher statt. Ein sportliches Groß-

ereignis war die österreichische Staatsmeisterschaft vom 25. bis 27. Jänner 1936 in Bad Ischl.

Auch bei Sprungschanzen erweiterte sich die Landkarte sukzessiv. 1933 wurde in Hinzenbach im Bezirk Eferding am Fuße der steilen Hänge des Schauburgerwaldes die erste Schanze gebaut. Ende der 1930er verlegte man diese auf den Hang beim Sägewerk Aigner, womit das Skispringen immer mehr Interesse erregte. Auf der Schanze wurde zudem im Sommer auf Stroh gesprungen.

In Gosau entstand 1934/35 mit Hilfe des norwegischen Skitrainers Larsen Urdahl die große Dachstein-60-Meter-Schanze im Hintertal. **Sepp Bradl** siegte dort 1937 bei einem Wettbewerb mit Weiten von 63 und 66 Metern und sprang außer Konkurrenz sogar auf 69 Meter. In Oberneukirchen im Mühlviertel baute man 1935 mit Unterstützung des damaligen Pfarrers Pater Malachias Birkelbauer die Skisprungschanze am Schoaßberg 1935. Und in Trattenbach am Kienberg bei Steyr konnte im Februar 1937 das erste Skispringen auf einer Schanze in der Kienau absolviert werden.

Mit dem Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland 1938 wurden der ÖSV und seine Landesverbände aufgelöst und in die deutsche Sportfront eingegliedert. „Als im März 1938 die NS-Sportpolitik auf dem Gebiet der ‚Ostmark‘ implementiert wurde, erfolgte eine Neuorganisation des Sports nach Gesichtspunkten der NS-Diktatur. Es kam zu einer vollständigen Unterordnung des Sportbetriebes unter die staatliche Kontrolle des NS-Regimes“, schreibt der Linzer Historiker Andreas Praher in seinem umfangreichen Buch „Österreichs Skisport im Nationalsozialismus“ (Verlag de Gruyter). Darin arbeitet Praher auch die aktive Beteiligung österreichischer Funktionäre und Skisportler im NS-Regime detailliert auf. Zudem zeigt er, wie die Wehrrtüchtigung und die Kriegsvorbereitung zusehends in den Wintersport einbezogen wurden. „Dementsprechend kann ab Jahresanfang 1939 eine Intensivierung der paramilitärischen Sportveranstaltungen nachgezeichnet werden. SA- und SS-Skiveranstaltungen mehrten sich, Polizei- und Militäreinheiten fanden sich bei Wettbewerben ein bzw. bildeten eigene Wertungsklassen“, so Praher.

So standen 1939 auch die Skimeisterschaften des Gaues Oberdonau, wie Oberösterreich während der NS-Diktatur hieß, unter diesem Einfluss. In den Jahren 1940 und 1941 benannte man diese dann in „Kriegs-Skimeisterschaften des Gaues Oberdonau“ um. 1942 wurden keine Meistertitel auf Landesebene vergeben. ■

Ausschnitt der Salzammergut-Zeitung vom 23. Jänner 1936
Ein Wintersportfest: Erstmals ist die Teilnahme von Frauen
an Landesmeisterschaften zugelassen.

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek

Referat über inner-seeligen außer-hinter-Zum Herr an der r Berch groß-redner hr ein-berene jahres-

Ein Wintersportfest. Veranstaltet vom Oesterreichischen Skiverband fand hier am Sonntag die Austragung der Landesmeisterschaft im Skifahren statt. Gar viele auswärtige Skifahrer, unter denen besonders das obere Salzammergut karl vertreten war, trafen hier ein. Jeder Zug der Almtalbahn brachte neue Sportler, aber auch mittels Autos langten viele hier ein, sogar am 17. d. abends kamen schon Teilnehmer. Am 18. d. nachmittags war das Geländefahren (Kanalauf, 16 Kilometer). Abends war der Empfang der Gäste im Bahnhofhotel Ruhland (Pächter Meislinger). Dabei konzertierte unsere bestbekannte Schrammelmusikkapelle unter Leitung Sepp Stadlers. Zu Ehren der fremden Gäste prangte Scharnstein im Flaggen-schmuck. Während der Vormittag des 19. d. dem Salmlauf gewidmet war, wurde am Nachmittag das Springen von der Schanze betätigt. Unter den Klängen der Feuerwehrmusikkapelle marschierten die Fahrer vom Bahnhofhotel zur Almtaler Sprungschanze auf die Pfarrerswiese im Tischenbach. Unter Böllerschüssen begann das Springen von der Schanze. Auf einer Tribüne verfolgten die Ehrengäste den Verlauf. Massenhaft hatten sich Zuschauer auch aus der Umgebung eingefunden. Die Siegereverklündung fand im Gasthof Vidau statt. Bei derselben konnte das Gemeindegastmännlein Kaufmann Pflüger anstatt dem an diesem Tage in Wien bei einer Konferenz weilenden Bürgermeister Gillesberger unter anderen begrüßen als Ehrengäste die Herren: Hofrat Oskar Meiß-Teuffen, Doktor Scheuba, Direktor Lambrecht u. v. a., sowie die leitenden Herren der erscheinenden Skivereinigungen. Hofrat Meiß-Teuffen überbrachte die Grüße des Herrn Landeshauptmannes Dr. Gleißner, der sein Bedauern ausdrückte, nicht erscheinen zu können, da er dienstlich in Wien zu tun habe. Hofrat Meiß-Teuffen sprach auch in Vertretung des Herrn Bezirkshauptmannes Hofel, der zwar nachmittags anwesend war, doch vor der Siegereverklündung wieder nach Gmunden heimfuhr. Für den Verschönerungsverein Wiestwang-Scharnstein sprach noch das Vorstandsmännlein Herr Bäckermeister Josef Mittermeier. Der große Saal konnte bei weitem nicht alle Gäste fassen. Die Resultate der verlesenen Siegerliste wurden stürmisch bejubelt. Die Ergebnisse sind folgende: Schimeister für Oberösterreich: Wimmer Karl, Alt-Aussee; 2. Frosch Franz, Bad Aussee; 3. Sams Johann, Bad Fischl; 4. Bogl Julius, Mitterndorf; 5. Steiner Hans, Spital am Pyhrn. Jungmänner: 1. Kellhofer Karl, A.-B.-Sp.-B. Linz; 2. Rachtl Fritz, Gaisern. Damen-Ab-fahrts- und Torlauf, kombiniert: 1. Bauer Berta, Skivereinigung Linz; 2. Brandtetter Greti, S.-B. Gmunden; 3. Binder Greti, Bundesbahn-Sportverein Linz. Bester im Abfahrts-lauf: Frosch Franz, Bad Aussee. Bester im Sprunglauf: Alois Jopy, Gaisern. Bester im Langlauf: Sepp Ruschy, S.-B. Linz. Die ganze Veranstaltung fand bei herrlichem Wetter statt und alle Fahrer waren sehr befriedigt über die Schneeverhältnisse, welche in anderen Orten, z. B. Spital am Pyhrn, ganz miserable sein sollen.

Ein Freiheitsdrama im Tonkino. Am Samstag den 25. und Sonntag den

jun. zugewinnahme des der Befrüh die Verjam Heil!

Dieß
Astronomi
Bewohner u
sahen jüngst
Öfentliche u
statigeunden
sich einer in
die Astrono
halt g'scheite
da fan do
dag's'n, gen
b mein Kal
desfinsternis
solche Vent!
„Ja d's is
sinnan 'n
Astronomen
von da Erd'
g'rechnet, lo
a Kanonflug
fliegt ob'ne
auf d' Erd'
g'bert, fan
dab auf u
„Was', entg
agwanz
aba do nst,
du tuast mo

Bad Au

Vom Kon-kurrenz
Herrn Baro
Wanderpost
19. Jänner
ter abgeha
Schützenpass
Kampfbegei
sähem Ring
mittags bis
währte, wur
zen die er
ner des Al
2. Preis
den 3. die
Preis die
Beim
Schwer ver
Eielsenbach
ein ausge
meisten zu
wird. Die
Sport finde
hänger und
lich, wenn
schauern bel
die notwen
zum Schutze
beobachtet,
her überhan
da auch dab
gefährlich
zu sein, u
beweist. Am
wurde die
sefa Kalb,
bach, bei ei
der sie in
plahes führ
begriffenen
zu Boden
wurde von
schwer a
verleßt,
it räumt
Der schnell
an Wäld
gen feistelle
der Allge
lassuna der

EIN VISIONÄR AM SKIMARKT

Josef Fischer aus Ried erkannte schon in den 1920ern das Potenzial des Skisports und startete die Produktion seiner ersten Holzlatten. Nach diversen Expansionen fertigte man in der Saison 1932/33 bereits 10.000 Paar und legte den Grundstein zur größten und erfolgreichsten Skimarke der Welt.

Es liest sich wie die oberösterreichische Version der Tellerwäscher-wird-Millionär-Geschichte (alle Daten und Zitate von www.fischer1924.com). Am 31. Jänner 1896 kam Josef Fischer in Obereitzing bei Ried in ärmlichen Verhältnissen zur Welt. Er absolvierte vier Klassen Volksschule und ging dann beim ortsansässigen Wagner in die Lehre. „Er hat immer unter Hunger gelitten. Wenn es wirklich einmal Butter aufs

Brot gab, dann von der Stange der Butterkübel. Diese Butter konnte man nicht nehmen, denn sie war dreckig“, erzählte seine Tochter Selma, spätere Mitbesitzerin des Fischer-Imperiums, über die schwierige Kindheit ihres Vaters.

Überaus bescheiden waren demnach die Anfänge des Unternehmens. Am 18. April 1924 mietete Josef Fischer

SIGHARTING | DIERSBACH | MEGGENHOFEN | ANDORF | GRIESKIRCHEN



- **ERDBAU** • **KRANARBEITEN** • **TRANSPORTE**
- **STEINMAUERN** • **KIESWERK** • **RECYCLING**

www.transporte-schmid.at

A-4771 Sigharting, Hauptstrasse 2

Tel.+43 (0) 7766 3155-0, Mobil +43 (0) 664 234 02 31

eine Holzhütte in der Ufergasse 4 in Ried als Werkstätte und eine Zweizimmerwohnung nebenan für die Familie. Um sich die Jahresmiete leisten zu können, borgte er sich Geld von Verwandten aus. Drei Monate danach meldete er das Gewerbe der „Wagnerei und Holzwarenerzeugung“ bei der Bezirkshauptmannschaft an.

Anfangs wurden Rodeln und Leiterwagen produziert. Die dafür notwendige hölzerne Bandsäge konstruierte Josef Fischer, der in den Steyr-Werken das Prinzip der industriellen Fertigung kennengelernt hatte, selbst. Recht bald wurden auch die ersten Skier hergestellt, wie eine Rechnung vom 27. Jänner 1925 belegt: „1 Paar Ski, Länge 220 cm zum Preis von 140.000 Kronen“.

1928 wurden bereits 2.000 Paar Ski erzeugt und die Holzhütte platzte aus allen Nähten. Daher kaufte Fischer am 16. Juli 1928 die aufgelassene Wagnerei C. Bauer in der Rieder Griesgasse 11. Josefs Ehefrau Maria Fischer hatte eine Dreifachrolle inne: Sie versorgte die Kinder, kümmerte sich um die Verpflegung der Mitarbeiter und war auch Versandleiterin. Mit der Übersiedlung an die neue Adresse wuchs die Skiproduktion innerhalb weniger Jahre stark an. Schon 1932/33 fertigten neun Gesellen rund 10.000 Paar Ski, wobei jedes einzelne noch aus einem einzigen Pfosten geschnitten wurde, um absolut gleiche Elastizität zu gewährleisten.

Josef Fischer erkannte das Potenzial und baute 1936 eine größere Betriebsstätte: mit Absauganlage, Bandsäge, Fräse, Hobel-, Schleif- und Dickenhobelmaschine. Die Skierzeugung erfolgte arbeitsteilig und wies erste Anzeichen einer Serienproduktion auf. Die Hauptabnehmer in den 1930er-Jahren waren die GöC (Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Consumvereine), das Sporthaus Mizzi Langer-Kaubach und das Kaufhaus Kastner & Öhler in Graz.

Während des Zweiten Weltkriegs von 1939 bis 1945 lief die Produktion dank umfangreicher Heeresaufträge weiter. Es wurden weiße Kurzski mit einem grünen Streifen in der Mitte sowie Liegestühle für die Lazarette hergestellt. Weil Fischer

seine Fachkräfte zusehends ans Heer verlor, wurden erstmals auch Frauen beschäftigt. Zu Kriegsende quartierten sich US-Soldaten bei Fischer ein und beschlagnahmten die Produktionsstätten.

Aber bald nach Kriegsende nahm man die Produktion wieder auf. Zuerst mit Tretrollern für Kinder sowie Rodeln und Leiterwagen. Doch schon 1947 rückte die Skiproduktion wieder in den Mittelpunkt und umfasste gleich 13.000 Paar.

Kurz danach hatte Josef Fischer jun. die Idee für einen vielfach verleimten Komponentenski. Doch er stieß auf Widerstand. „Mein Vater hat gesagt, es sei ein Blödsinn, zuerst das Holz zu zerschneiden und es dann wieder anders zusammenzuleimen. Das hat so weit geführt, dass er mir sogar verboten hat, meine Ski im Haus zu entwickeln“, so der Sohn. „Aber ich habe auch meinen Dickkopf gehabt und die ersten verleimten Ski in der Tischlerei Weibold in Ried außerhalb der normalen Arbeitszeit oder am Wochenende zusammengebaut und bin damit in regionalen oberösterreichischen Rennen auch gefahren.“

Da der Trend zum Schichtenski nicht aufzuhalten war, nützte der Senior einmal mehr seine großen technischen Fähigkeiten und konstruierte die für die Herstellung nötige Skipresse selbst. Allerdings musste er sich aus gesundheitlichen Gründen immer mehr zurückziehen. Daher übernahm in den 1950ern Josef jun. die Führungsrolle. „Mein Vater ist im Februar 1959 gestorben. Die letzten Jahre war unser Verhältnis sehr gut und ganz normal – da hat sich alles abgeschliffen. Wir waren ja beide sture Mostschädel ...“

Im Todesjahr 1959 wurde der millionste Ski seit 1924 produziert. Durch weitere Expansionen war Fischer Anfang der 1970er Jahre die größte Skifabrik der Welt und schaffte eine Jahresleistung von einer Million Paare! Zudem feierten in den 1960ern und 1970ern Egon Zimmermann, Franz Klammer und Toni Innauer ihre großartigen Olympiaerfolge auf Fischer-Skiern.

Zu Beginn der 1970er startete man auch mit der Herstellung von Langlaufskiern und rüstete in der Folge Stars wie

Thomas Wasberg und Björn Dählie aus. Ein Erfolgslauf, der bis heute anhält: Bei Olympia 2014 in Sotschi holten Athletinnen auf Fischer-Produkten 38 Goldene, 34 Silberne und 31 Bronzene und knackten erstmals in der Geschichte die Schallmauer von 100 Medaillen. In Peking 2022 waren es sogar 39 Goldene und mit insgesamt 98 Medaillen um nur fünf weniger als in Sotschi – damit gingen 57,3 Prozent aller Nordischen Medaillen an Fischer! ■

Jeder Ski wurde individuell per Handarbeit gefertigt.

Foto: Fischer Sports GmbH





Franz Weiß am 21.01.1959 beim Torlauftraining in Saalbach. Foto: privat

WIEDERAUFBAU UND NEUE DISZIPLINEN

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs übernahm der LSV OÖ sukzessive die Leitung des gesamten wintersportlichen Geschehens im Bundesland. „Mit wenig vorhandenen Mitteln vieles bewegen“, lautete die Devise.

Es herrschte noch Krieg und der LSV OÖ existierte temporär nicht, als in der Saison 1942/43 das dritte Jahrzehnt des Verbands anbrach. Im Jänner 1944 wurden nach zweijähriger Unterbrechung wieder vollständige Skimeisterschaften unter der NS-Diktatur ausgetragen. In Spital/Pyhrn sicherten sich Bruno Wintersteller aus Gosau und Mitzi Stüger aus Gmunden die Gaumeister-Titel in der Abfahrt. Franz Weiß aus Steyr gewann den Slalom.

Im letzten Kriegswinter 1944/1945 gab es keine Meisterschaften. Doch schon in der folgenden Wintersaison wurden wieder Skivereine und im Zuge einer Sporttagung in Ebensee am 21. November 1945 auch die provisorische Leitung des LSV OÖ gebildet. Erster Vorsitzender war der Skilehrer Georg Saxenhuber aus Steyr.

Anfang 1946 fanden bereits Landesmeisterschaften statt – und zwar erstmals in der LSV OÖ-Geschichte getrennt in Alpin und Nordisch. Die Alpin-Titel wurden am 10. und 11. Februar in Spital/Pyhrn vergeben. Bei den Männern siegten Hans Fellner (Ebensee) in der Abfahrt, Erich Hagendorfer (Windischgarsten) im Torlauf und Franz Weiß in der Kombi. Letzterer wurde 1951 auch Slalom-Landesmeister und war in den 1960ern Vorsitzender im LSV OÖ und Alpin-Sportwart sowie von 1974 bis 84 Bürgermeister von Steyr. Bei den Damen gingen 1946 alle drei Titel an **Mitzi Stüger**. Dieses Kunststück wiederholte sie 1947, 1948 und 1950 (mehr zur erfolgreichsten OÖ-Skiläuferin dieser Zeit siehe Interview auf Seite 21).

Die Nordischen Meisterschaften 1946 wurden am 3. März in Bad Mitterndorf ausgetragen. Den Langlauf gewann Sepp Mühlegger aus Bad Ischl, den Sprunglauf Roman Gasperl aus Bad Aussee und die Nordische Kombination Franz Fels-ecker aus Ebensee, der in dieser Disziplin auch 1949 und 1950 triumphierte.

Auch der Salzkammergut Skiverband (SSV) nahm nach dem Zweiten Weltkrieg wieder seine Aktivitäten auf. Da das Ausseerland noch bis 1949 zu Oberösterreich gehörte, hatte der SSV durchaus Gewicht und eine eigene Stimme im ÖSV. In den Folgejahren gab es stete Annäherungen der beiden Landesverbände, etwa gemeinsame Landesmeisterschaften 1947 bei den Alpinen (in Hinterstoder) und Nordischen (in Bad Ischl). Dabei ging auch der erste Staffel-Langlauf über 4x10 Kilometer in Szene.

Allerdings kam es oft zu Terminschwierigkeiten, weshalb die AthletInnen aus dem Salzkammergut nicht an den OÖ-Meisterschaften 1949 teilnehmen konnten. „Es gab auch viele Diskussionen über die Zweckmäßigkeit zweier Skiverbände in einem Bundesland, die zum Teil sehr heftig, sogar über die Presse geführt wurden“, berichtet OÖ-Skischronist Toni Knoblehar. „Die endgültige Klärung dieser unangenehmen Situation in Oberösterreich konnte in einer Aussprache – nach mehrmaligem Anlauf – am 18.12.1951 in Bad Ischl ... erzielt werden.“

Einer der besten Alpin-Männer der damaligen Periode war **Bruno Zeilhofer** aus Gmunden, der von Ende der 1940er

1948

Wallnerschanze in Waldzell
geht in Betrieb

1951

LSV-Präsident Julius Kleim
1952-1953Behindertensportverband
entsteht in OÖ

1949

Erste Österreichische Alpine
Meisterschaft in Oberösterreich

1952

bis Mitte der 1950er elf Landesmeistertitel holte. Zudem gewann er 1951 das erste Silberkrugrennen in Bad Gastein, das zwischen 1968 und 1988 zum Weltcuprennen aufstieg. Er mischte auch bei den Staatsmeisterschaften 1950 als jeweils Fünfter in Abfahrt und Kombination vorne mit. Bescheidener war Zeilhofers 13. Platz in der Abfahrt bei den Staatsmeisterschaften 1951, die in Windischgarsten und damit erstmals in Oberösterreich stattfanden. In einem Bericht des örtlichen Skivereins heißt es dazu: „Es war ein gewagtes und gewaltiges Unterfangen. Außer der desolaten Kunstschanze und dem natürlichen Gelände für den Langlauf und den Staffel-Langlauf waren keine geeigneten Anlagen und Pisten vorhanden.“ Daher mussten eine 80m-Großschanze sowie eine Abfahrts-, Slalom- und Riesentorlaufstrecke gebaut werden. „Der ganze Ort war im Einsatz; da es damals kaum Maschinen gab, musste alles händisch bewältigt werden.“

Weil Lifte fehlten, musste zu sämtlichen Startpunkten mit angeschnallten Skiern aufgestiegen werden. Die damaligen Stars – Christian Pravda bei den Herren, Rikki Mahringer bei den Damen und **Andreas (Anderl) Molterer** bei den Junioren – waren davon unbeeindruckt und holten jede Menge Titel. Das Fazit des Events brachte die „Sport-Schau“ auf den Punkt: „Skimeisterschaften des guten Willens“.

Als ein Zeichen dieser Zeit etablierte sich wegen der vielen Kriegsversehrten der Krückenski. So wurde im ÖSV Jahrbuch 1947 darauf hingewiesen, dass bei den Staatsmeisterschaften 1948 ein Spezialschlalom auf dem Programm stehe. Grund dafür sei „die neue Sportart unter Versehrten populär zu machen und den Gesunden die Überzeugung zu geben, dass es sich hier um mehr als nur eine Spielerei handelt.“ Auch in Oberösterreich entstand bereits 1948 der Behindertensportverband.

Weitere OÖ-Ereignisse des Jahrzehnts im Schnelldurchlauf: Meistertitel für die „Flachländer“ Otto Lackner aus Linz (1947 Slalom und Kombi) und Ing. Kurt Becher aus Eferding (Nordische Kombination 1951 und 1952). 1952 erstmals zwei Langlaufbewerbe über 15 und 30 Kilometer – beide gewann Fritz Klackl aus Bad Goisern.

1948 wurde mit dem „Födermayrlift“ am Spinrieglhang in Hinterstoder der erste Skilift im Pyhrn/Prielgebiet eröffnet. Am Pöstlingberg wurde 1946 die dortige 32-Meter-Schanze mit einem hölzernen Anlaufgerüst ausgestattet. In Höhnhart ging 1948 die Hühnersteige-Schanze, in Waldzell 1949 die Wallnerschanze und in Holzleithen 1950 die Hausruckschanze in Betrieb. ■

Ex-Weltmeister Sepp Bradl mit St.Nr. 35 bei den erstmals in Oberösterreich stattfindenden Österreichischen Skimeisterschaften 1951 in Windischgarsten. Foto: Archiv des Heimat- u. Museumsvereines Windischgarsten



JETZT NEU
RENT.FELBERMAYR.CC



POWER
IN MOTION

ARBEITSBÜHNEN- UND STAPLERVERMIETUNG



„SKI UND BERGE ALS LEBENSELIXIER“

Mitzi Stüger war von den 1940ern bis in die 1950er Serienlandesmeisterin und einmal auch Hahnenkammsiegerin. Ihr Enkel Vincent erzählt, was seine 2004 verstorbene Großmutter bis weit ins hohe Alter bewegt hat.

Was hat Ihre Oma beim Skifahren am meisten begeistert?

Die Gemeinschaft und das Gesamterlebnis am Berg. Etwa beim Hochkogel-Rennen in Ebensee, wo jeder starten durfte. Da war sie voll in ihrem Element: gemeinsam die Stangen hinauftragen, die Piste herrichten. Sie hat auch von einem Abfahrtslauf vom Feuerkogel ins Tal erzählt. Da gab es einen goldenen Ski, wenn man es in acht Minuten schaffte, soweit ich mich erinnere. Da rief jemand von der Bergstation unten an und sagte: ‚Ist gestartet‘. Und bei der Talstation wurde die Zeit gestoppt.

Hat sie von ihrem Sieg bei der Hahnenkamm-Kombination 1950 erzählt?

Ja, über die extremen Bedingungen und dass man halt irgendwie hinuntergefahren ist. Besonders schwierig war der schmale Brückenschuss, der damals nur ein Feldweg war. Für das 50-jährige Jubiläum der Hahnenkammrennen wurde sie als ehemalige Siegerin eingeladen und hat mit Ende 60 noch einmal die Streif bewältigt.

Wie hat der Skisport ihr Leben als Frau geprägt?

Der Sport hat sich wie ein roter Faden durch ihr Leben gezogen und ihr viel ermöglicht. Sie war ja schon in der Nazi-Zeit populär, was man natürlich sehr kritisch betrachten kann. Nach dem Krieg ist sie dann mit den amerikanischen Besatzungssoldaten Skifahren gegangen und hat mit den Soldatinnen Tennis gespielt. Da konnte sie sich etwas dazu verdienen. Und obwohl sie keine richtige Ausbildung hatte, war sie später Turnlehrerin, zuerst im Bundesgymnasium Gmunden und dann in der HAK bis zu ihrer Pension.

Erinnern Sie sich an gemeinsame Skierlebnisse mit Ihrer Oma?

Sie hat mich schon als Jugendlichen in den 1980ern auf Skitouren mitgenommen. Öfter haben wir eine Überquerung des Höllengebirges vom Feuerkogel zum Höllkogel gemacht.

Sie war extrem ausdauernd und mit einer unglaublichen Konstanz und Sicherheit unterwegs, bergauf wie bergab. Obwohl 50 Jahre älter, ist sie mir davongerannt. Mir war gar nicht bewusst, wie skifahrerisch exzellent sie war und dass kaum jemand solche Großeltern hatte. Auch wenn sie Schmerzen hatte, ist sie Skifahren gegangen. Ski und Berg waren bis zum Schluss ihr Lebenselixier. Sie ist Ende April 2004 an Krebs gestorben, aber stand im Februar zum letzten Mal auf Skiern, als sie schon recht krank und gezeichnet war. ■

ZUR PERSON

Maria Stüger (bekannt als Mitzi bzw. Mizzi), geboren am 7. Juni 1923 in Ebensee, gestorben am 27. April 2004 in Gmunden, gewann von 1941 bis 1954 rund 20 Meistertitel auf Landesebene. Ihr bestes Jahr war 1950: Sieg in der Hahnenkamm-Kombination; die Plätze 3 (Abfahrt), 4 (Slalom) und 2 (Kombination) bei den Staatsmeisterschaften; die Ränge 2 (Riesentorlauf) und 3 (Torlauf) beim Grand Prix de Nice in Frankreich. Ihr Enkel Vincent Stüger (Jahrgang 1972) ist auf geschäftsführender Ebene im internationalen Software-Umfeld in Linz tätig.

Mitzi auf der Tauplitz 1939,
Foto: privat



1953

LSV Präsident Franz Schöny
1953-1966

1954 bis 1960

Referat Lehrwesen
in OÖ eingerichtet

1962

▲
1953▼
Willi Lichtenegger holte
sechs Skisprung Meistertitel▲
1956

EIN BOOM IN VIELEN BEREICHEN

Die Dynamik im vierten Jahrzehnt des LSVOÖ lässt sich am besten mit „volle Fahrt voraus“ beschreiben: ob zunehmende Professionalisierung, steigende Mitgliederzahlen, neue Lifтанlagen oder Marketing als Finanzierungsidee.

In den 1950ern blieb im oberösterreichischen Wintersport kaum ein Stein auf dem anderen. Auf organisatorischer Ebene übernahm 1953 der Linzer **Franz Schöny** die Führung des Landesverbands und leistete in vielen Sektoren erfolgreiche Pionierarbeit. 1956 rief er etwa die Vereine dazu auf, ein Referat „Lehrwesen“ zu errichten und Lehrwarte im ÖSV-Programm ausbilden zu lassen. Zudem widmete er sich der Verbesserung der Kampfrichterschulung.

Für diese Initiativen musste der LSVOÖ viel Geld in die Hand nehmen. Daher organisierte man 1959 die erste Pressekonferenz, um medienwirksam um Unterstützung durch die zuständigen Institutionen zu bitten. Aufgrund finanzieller Engpässe konnten zu der Zeit weniger Abfahrtsläufe, Sprungveranstaltungen und Trainingskurse abgehalten werden.

Gerlinde Pilz im Rahmen der Landesmeisterschaft 1959 in Bad Goisern Sieg in der Abfahrt, Torlauf und alpine Kombination Foto: Knoblehar / LSV OÖ



Um Werbepartnern eine Plattform zu bieten, veranlasste Schöny für die Saison 1960/61 die Veröffentlichung des ersten Ski-Handbuchs des LSVOÖ. In dem fein aufbereiteten 98-Seiten-Heft listete man neben spannenden Tätigkeitsberichten auch alle Vereine mit Adressen und die wichtigsten Daten auf. Zudem gab es Informationen zu Skitechnik, Lawinenkunde und Unfallversicherungen.

Der Zustrom zu den Vereinen war enorm. 1960 war der LSVOÖ mit 75 Vereinen und 4.199 Mitgliedern zum viertgrößten Verband im ÖSV hinter Tirol, Vorarlberg und Salzburg aufgestiegen. 1961 waren es 6.392 und 1962 dann 8.353 Mitglieder, womit man Vorarlberg als Nummer zwei einholte. Eine weitere Neuerung: Ab 1960 stand für die wichtigsten Skibewerbe eine elektronische Zeitmessung zur Verfügung.

Ein organisatorisches Highlight waren die Staatsmeisterschaften 1962. Die Nordischen gastierten in Bad Goisern und die Alpinen auf der Katrin in Bad Ischl. Dabei zeigte sich jedoch, dass Oberösterreich von der absoluten ÖSV-Spitze noch ein Stück entfernt war: mit zwei siebenten Plätzen bei den Nordischen (Willi Lichtenegger im Skispringen und Hans Pressl in der Nordischen Kombination) sowie keiner Top-10-Platzierung bei den Alpinen. Slalom und Kombination bei den Herren gewann übrigens Karl Schranz.

Dennoch soll das die Leistungen der LSVOÖ-LäuferInnen in keiner Weise schmälern. Die prägenden Namen im Alpinzirkus von 1952 bis 1962 waren zu Beginn die Gmundner: Angeführt von Bruno Zeilhofer sorgten auch Max Huemer und Erich Schweitzer für zahlreiche Landesmeistertitel. Die größte Konkurrenz stammte von Hans und Harald Baum-schlager von der Union Windischgarsten, wobei Hans

Eröffnung Doppelsessellift
auf die Hutterer Böden

1960/61

Nordische Staatsmeisterschaften
in Bad Goisern, Alpin in Bad Ischl

viermal und Harald sogar zwölfmal Meister wurde. 1960 ging der Stern von Hans Egger vom SC Dachstein auf, der in den Folgejahren fast alle Bewerbe gewann, bis **Sepp Loidl** das Kommando übernahm und auch international für Furore sorgte (siehe Seite 28). Bei den Damen waren zuerst Friedl Höllinger von der Union Linz und dann Gerlinde Pilz vom SK Goisern die großen Dominatorinnen.

Das Nonplusultra im Skispringen war Willi Lichtenegger mit sechs Titeln zwischen 1954 und 1960. In dieser Zeit begann auch die Karriere von **Richard Dieß**, der später als Landes-trainer neue Maßstäbe setzen sollte (siehe Interview auf S. 24).

Ähnliches passierte im Langlauf. Die alles überragende Größe war Franz Breitenbaumer aus Windischgarsten mit fünf gewonnenen Meisterschaften. Dazu tauchte mit **Gerhard Thaler** ein junger Mann im Zirkus auf, der den Sport über Jahrzehnte weltweit prägen sollte. Zuerst selbst aktiv, stieg der Bad Schallerbacher ab den 1960ern ins Ausbildungswesen ein und wurde später Landestrainer. „Das größte Problem damals war das Material“, erinnert sich Thaler heute. „Gute Skier aus Finnland haben 800 Schilling gekostet, das waren zwei Wochen-Löhne für einen Metzgerburschen wie mich.“ Daher ging Thaler auf die Firma Fischer zu und sorgte dafür, dass der LSVOÖ für Testzwecke in der Ski-Entwicklung zur Verfügung stand. 1973 wechselte Thaler ins Unternehmen und gestaltete dort die bis dato dauernde Dominanz bei den Nordischen mit (mehr dazu S. 17).

Auch am Transportsektor war das Jahrzehnt von Meilensteinen geprägt. So erschloss man bereits 1951 den Krippenstein von Obertraun aus mit einer Seilbahn, die 1956 und 1961 um zwei Teilstrecken erweitert wurde. Im Pyhrn-Priel-Gebiet entstanden 1958 ein Sessellift auf den Wurbauerkogel in Windischgarsten, 1959 ein Doppelsessellift auf die Hutterer Böden in Hinterstoder und 1962 eine Gondelbahn auf die Wurzeralm.

Den ersten Skilift im Mühlviertel errichtete Karl Pils 1958 in Kirchsschlag. Und in Grünau stellte der Hüttenwirt August Pimminger ab 1959 eine Aufstiegshilfe auf die Gassenleiten bereit. Das Spannende an diesem Stangenlift: Er stammte vom Feuerkogel in Ebensee und war dort 1936 der erste seiner Art in Oberösterreich gewesen.

Ein besonderes Ereignis bildeten die internationalen Krippensteinläufe in den Jahren 1957 bis 1962. Diese Riesentorläufe über 2,4 Kilometer galten als FIS-Rennen und wurden von der Dachstein-Fremdenverkehrs AG und der VOEST gesponsert. Zu den Gewinnern zählten etwa Ernst Hinterseer und Karl Schranz. Der SK Voest „sicherte“ sich in den 1950ern und 60ern übrigens immer mehr OÖ-Alpingrößen. So landeten 1954 in der Herren-Abfahrt sieben „Betriebs-Athleten“ unter den ersten Zehn (Sieger der vom SK Gmunden gewechselte Bruno Zeilhofer). 1957 waren es sogar die Plätze eins bis sieben, angeführt von Gustl Cerhan. ■

Harry Baumschlager Abfahrt, Torlauf und Alpine Kombination Sieg Landesmeisterschaft 1955 in Hinterstoder. Foto: Knoblehär / LSV OÖ



Beim Wort genommen



Sohn Alexander Diess und Andreas Goldberger gratulieren Richard Diess zum 80er und seinem letzten Sprung. Foto: LSV ÖÖ

„ICH SPRINGE FREI UND VOLL VERTRAUEN“

Anfang der 1950er kam Richard Dieß zum Skispringen. In 35 Jahren als Landestrainer hat er neben Andreas Goldberger noch viele andere Talente gefördert. Mit 80 hat der Inviertler selbst noch Masters-Medaillen gewonnen. Ein Rückblick mit ihm und seiner Frau Grete.

Wann haben Sie zum Skispringen begonnen und wo?
Spät, da war ich schon 20. Also so um 1953. Begonnen habe ich auf der Quellenhausschanze in Gopperding bei Schärding. Aber ich bin auch in Höhnhart, Waldzell, Holzleithen, Ampflwang und Hinzenbach gesprungen – lauter so 30- bis 40-Meter-Schanzen. Die größeren Schanzen waren in Bad Ischl, Bad Goisern und Gosau. Von 1953 bis 1976 war ich selbst aktiv. Am Anfang war Willi Lichtenegger der Stärkste in Oberösterreich, danach sein Bruder Sepp.

Die beiden haben auch die Landesmeisterschaften dominiert.

Zum Landesmeister hat es bei mir nie gereicht. Um ganz vorne mitzuspringen, hätt' ich früher anfangen müssen. Aber ich hab' schon ab den frühen 1960ern andere Springer trainiert.

In die Zeit fiel auch die Umstellung der Sprungtechnik.

Genau. Am Anfang hieß es „zweimal mit den Armen durchziehen und Hände nach vorne“. Das wurde dann auf „Hände nach hinten“ umgestellt. Das waren Zeiten, als wir mit Haferlschuhen, Pudelhäuben und Wollpullover sprangen.

Wer hat Sie sprung- und trainingstechnisch am meisten geprägt?

Ab den 1960ern war ich oft beim Bubi Bradl in Mühlbach am Hochkönig. Er hatte einen großen Einfluss auf mich. Als er Trainer der A-Nationalmannschaft war, hab' ich mich öfter dazugeschwindelt, damit ich lerne, wie man richtig trainiert. Wir haben da alle bei ihm gewohnt und trainiert. Auch Baldur Preiml war als Springer und später als Trainer dabei.

Wann sind Sie Landestrainer in Oberösterreich geworden?

Das war 1969 und ich war 35 Jahre lang ehrenamtlich als Landestrainer und Referent Sprunglauf im LSVÖÖ tätig, weil ich anfangs noch fix bei der ÖBB beschäftigt war. Dort konnte ich schon mit 53 Jahren in Pension gehen und hatte ab Mitte der 1980er viel Zeit. Wenn der Goldi etwas probieren wollte, hab' ich mit Freunden von der Eisenbahn einige Tage vorher eine Schanze hergerichtet, zum Beispiel die Großschanze in Ruhpolding.

Waren Sie auch bei großen Ereignissen wie WM oder Olympia dabei?

Ich wurde einmal gefragt, ob ich zu Olympischen Spielen mitfahre, aber ich habe gesagt: „Ich bin Landestrainer und mehr nicht.“ Die staatliche Trainerprüfung habe ich aber 1974 gemacht.

Was war Ihr Erfolgsgeheimnis?

Ich habe einen Leitspruch, den heute noch alle Burschen auswendig können. „Ich springe frei und voll Vertrauen, und gebe und erreiche mein Bestes!“ Das habe ich ihnen mitgegeben. Es war eine schöne Zeit, für mich und die Buben, weil sie sehr viel erreicht haben.

Wie hat sich die Karriere von Andreas Goldberger am Anfang entwickelt?

Zuerst hat sich sein Bruder Rudi, ein 1969er-Jahrgang, fürs Skispringen interessiert. Der Andi, ein 1972er, war neugierig und ist mitgekommen – da war er sieben oder acht. Bald war zu sehen, dass er ein großes Talent ist. Zu Schülerzeiten war er auch ein guter Fußballer und hat überlegt, ob er lieber das werden will. Damals hab' ich zu ihm gesagt: „Andi, wenn du die Welt sehen willst, bleib lieber beim Skispringen.“ Er ist dann nach Stams gegangen und hat seinen Weg gemeistert.

Ihr Sohn Alexander ist auch eine Saison im Weltcup gesprungen. Danach hat er ein Sport-Studium abgeschlossen

sen und als Co-Trainer im Nationalteam große Erfolge gefeiert. Die Familientradition setzt sich also fort.

Der Alexander war von klein auf ein begeisterter Skispringer und das ist er auch als Trainer. Heute ist er im ÖSV für Trainingssteuerung zuständig und leitet den Stützpunkt Salzburg. Besonders schön ist, dass er mit den ganz Jungen arbeitet. 2021 wurde in Rif unter seiner Führung ein Nachwuchsprojekt ins Leben gerufen. Da schließt sich der Kreis.

Grete: Ja, und auch der Richard war beim Schanzenbau in Rif gefordert, weil er immer noch ein gutes Auge dafür hat.

Meine Frau weiß viel, weil sie von Anfang an dabei war. Wir haben uns 1955 beim Tanzen kennengelernt.

Als Senior haben Sie selbst noch große Erfolge gefeiert.

Ja, nach der Trainerkarriere hab' ich mit 70 erst wieder richtig angefangen. Aufhören wollte ich mit 80, aber dann hab' ich noch eine Saison angehängt.

Zum Abschluss haben Sie beim Masters in Villach Gold in Ihrer Klasse gewonnen.

Ja, das war ein schönes Erlebnis. Der Goldi und auch Alexander waren dort und es standen drei Inviertler in ihren Klassen ganz oben am Stockerl. Sogar Olympiasieger Karl Schnabl hat gratuliert.

Grete: Zwei Jahre später hat Alexander überlegt, ob er ihn noch einmal zur Masters-Serie mitnimmt. Aber da hab' ich gesagt: „Bitte nicht!“, weil der Richard war recht ehrgeizig und hat immer heimlich trainiert – das durften wir Alexander gar nicht sagen. Jetzt ist er bei den Masters-Trainingskursen fast immer als Trainer dabei.

Zu Richards 85er hat Alexander dann die Skispringer zu uns eingeladen. Der Goldi hat einen alten „Roten Blitz“ organisiert. So einen kleinen Bus hatten wir auch ganz am Anfang. Da sind sie zu fünft, sechst herumgefahren wie die kleinen Buben – das war ein schöner Tag. ■

Erfolgstrainer und Förderer Richard Dieß mit Franz Neuländtner und LSV ÖÖ Präsident Fritz Polansky. Foto: Knoblehner / LSV ÖÖ



ZUR PERSON

Richard Dieß, geboren am 17. November 1933, lebt in Aulolzmunster. Der erste Erfolg als Landestrainer war Junioren-WM-Bronze von Bernhard Zauner 1982. Für die Karrieren von Franz Neuländtner, Andreas Rauschmeier, Andreas Goldberger, Werner Rathmayr, Christian Reinthaler, Gerhard Gattinger sowie später Jacqueline Seifriedsberger, Thomas Diethart und Michael Hayböck setzte er entscheidende Akzente. Auch Sohn Alexander Dieß (Jahrgang 1971) war aktiver Springer und von 2006 bis 2009 Nationaltrainer der Nordischen Kombinierer. Von 2010 an war er als Co-Trainer des Springer-Nationalteams sowie in diversen Funktionen wie Trainingssteuerung, Leistungsdiagnostik und Stützpunktleitung tätig.

MIT DER KRAFT DER JUGEND

Die fünfte Dekade des LSVOÖ war geprägt von wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Aufbruch, und von einem prinzipiellen Strategiewechsel: Der oberösterreichische Nachwuchs sollte gezielt gefördert werden.

In den 1960ern wuchs in Österreich die erste Generation von Jugendlichen heran, die selbst keinen Krieg erlebt hatte. Und das führte in der Öffentlichkeit zu leidenschaftlich geführten Diskussionen über eine „allgemeine Verweichlichung“. Dr. Walter Buchberger fand als Vertreter des LSVOÖ-Jugendreferats 1963 die richtigen Worte: „Hier sei bemerkt, dass uns die gegenwärtige Verweichlichung immer noch besser erscheint als das ‚Stahlbad des Krieges‘, durch den jede junge Generation schwere Einbußen erlitt.“

Aber vielleicht ist Verweichlichung ja nur eine – wenig schmeichelhafte – Umschreibung für jene Vernunft, die etwa 1969 zum Aus des beliebten Sommer-Skirennen am Grimming führte. Dort mussten seit 1956 jährlich gut hundert Torläufer vor dem Start einen zweieinhalbstündigen Aufstieg inklusive alpiner Kletterleistungen auf sich nehmen. Aber nicht nur die Gefahr von Steinschlägen setzte dem Rennen ein Ende, wie sich Toni Knoblehar 1999 in seinem Buch „Skisport in Oberösterreich“ erinnerte: „Nicht zuletzt wurden die Bewerbe eingestellt, weil den Skirennläufern der Aufstieg zu unbequem wurde.“

Zumal die 1960er von gesellschaftlichem Umbruch geprägt waren. Ein Zeichen steigenden Wohlstandes war die Entwicklung des Wintertourismus: Im LSVOÖ-Skihandbuch gab es 1962/63 zwar dutzende Reklame-Einschaltungen für Ski, Zubehör und Sportbekleidung – aber nur acht für Skigebiete; 1971/72 waren es bereits 29!

Überhaupt war die Dekade, die in **Sepp Loidls** Achtungserfolgen bei den Olympischen Spielen 1972 in Sapporo gipfelte (siehe Seite 28/29), von Aufbruchsstimmung geprägt. Auch auf Verbandsseite: 1968 gelang es auf Initiative von Ehrenpräsident Franz Schöny, das Untermieterdasein zu beenden und in Linz ein eigenes Sekretariat – bestehend aus einem Büroraum und einem Sitzungszimmer – zu beziehen.

Für das herausragende sportliche Highlight aus oberösterreichischer Sicht sorgte **Sepp Lichtenegger**: Der Skispringer vom SV Bad Goisern landete bei der Vierschanzentournee 1966/67 hinter Gesamtsieger Björn Wirkola (NOR) auf Rang 2. Die Olympischen Spiele 1964 in Innsbruck hingegen waren für den zweitgrößten ÖSV-Landesverband ohne Top-Platzierungen verlaufen. Und das führte zu einem langfristigen Strategiewechsel.

Der Ruf nach intensiver Nachwuchs-Förderung auf Vereinsebene wurde laut – nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Interessen: „Manche Ausländer gehen bei der Wahl ihres

Sepp Lichtenegger vom SV Bad Goisern landete bei der Vierschanzentournee 1966/67 hinter Gesamtsieger Björn Wirkola (NOR) auf Rang 2.

Foto: Knoblehar / LSV ÖÖ





Skihauptschul-Gründer Eugen Stallinger (am Dach) mit seinen Schülerinnen und Schülern startbereit zum Trainingskurs (1971).

Foto: Eugen Stallinger privat

Skiortes von dem merkwürdigen Schluss aus, dass sie dort am besten Skilaufen lernen würden, wo die besten Läufer zu Hause seien. Und so müsste Oberösterreich schon rein aus diesen Gründen über eine Rennläuferelite verfügen, die auch Schlagzeilen in der internationalen Presse machen kann“, sagte Dr. Buchberger.

Ein Weg zur gezielten Ausbildung wurde mit den **Skisportklassen an der Hauptschule Windischgarsten** besritten – aus der in weiterer Folge die erfolgreiche Skimittelschule hervorgehen sollte. „Wir sind mit 14 Buam und Dirndl in einem VW-Bus jedes Wochenende zu Rennen gefahren, sogar bis nach Tirol hinaus“, erinnert sich Eugen Stallinger, Jahrgang 1942, heute an die Anfänge des 1966 von ihm initiierten Schulversuchs.

„Die Idee war“, sagt er, „die Schüler in ihren jeweiligen Stammschulen nicht stundenweise aus dem Unterricht zu nehmen, sondern eine eigene Klasse zu bilden.“ In der Ganztagschule wurde nachmittags gelernt; am Vormittag stand Training am Programm, vor allem am Wurbauerkogel.

„Wir haben aber auch vom Ausbau der Lifte und Gondeln in Hinterstoder und in Spital/Pyhrn profitiert.“

Das Wichtigste sei zwar immer die schulische Ausbildung gewesen. „Aber wir haben gesehen, dass sich Schüler, die körperlich gefordert wurden, sehr gut entwickelt haben. Schwitzen fördert eben das Denken.“

Die großen Erfolge von Absolventen der Skimittelschule Windischgarsten wie **Rudi Nierlich** (siehe Seite 37), **Eveline Rohregger**, **Hannes Trinkl** (siehe Seite 48/49) und **Vincent Kriechmayr** sollten noch ein wenig auf sich warten lassen. Die prinzipielle Richtung des LSV OÖ stimmte aber. 1970/71 tauchte der Name des 11-jährigen **Franz Gruber** aus Kirchdorf an der Krems im „Knaben 1“-Kader auf. Von ihm würde die Ski-Welt später noch mehr hören. ■



„ICH HAB' DIE ERWACHSENEN HER'PUTZT“

Sepp Loidl fuhr bereits in jungen Jahren mit und gegen die Großen des Alpinen Skisports. Foto: privat



Josef Loidl, Jahrgang 1946, war einer der besten Skifahrer seiner Generation. Und auch, wenn es nicht ganz für Weltcup Siege und Olympiamedaillen gereicht hat, blickt der Allrounder aus dem Salzkammergut zufrieden auf eine abenteuerliche Karriere zurück.

Wie sind Sie in den 1960ern zum alpinen Rennsport gekommen?

Ich bin als Sohn eines Seilbahnangestellten am Feuerkogel auf 1.600 Meter Höhe aufgewachsen und hatte sehr gute Möglichkeiten zum Skifahren. Ich hatte zwar lange Zeit keinen Trainer, habe mir aber viel von anderen Skifahrern abgeschaut und meine Technik im freien Gelände verfeinert.

Ihr großes Talent war offenbar früh zu erkennen.

Ich war Oberösterreichischer und Österreichischer Schülermeister. Mit 14, 15 hat mich der ÖSV in seinen Jugendkader aufgenommen. Und dann ist es lustig geworden.

Warum?

Mit 15 habe ich meine ersten Rennen in der Allgemeinen Klasse gewonnen. Ich hab' die Erwachsenen her'putzt, dass es schöner nicht mehr geht. Am Prielschutzhaus oben in Hinterstoder hat es irrsinnige Streitereien gegeben, weil sie nicht glauben wollten, dass meine Zeiten stimmen.

Sie haben es später in den Weltcup und sogar zu den Olympischen Spielen 1972 in Sapporo geschafft – in einer Zeit, als oberösterreichische Skifahrer im ÖSV noch als Exoten galten.

Ich durfte schon als 17-Jähriger mit den Stars mittrainieren. Es gab eine strenge Hierarchie, ganz oben war der Karl Schranz. Beim Training am Kitzsteinhorn, mussten wir Jungen uns hinten anstellen. Sie wären nie auf die Idee gekommen, uns auch einmal als Erste auf den besseren Pisten fahren zu lassen.

Hatten Sie je das Gefühl, von den Tirolern belächelt zu werden?

Nein, nie. meine Ergebnisse waren viel zu gut. 1968 war ich Militärweltmeister im Torlauf und Riesentorlauf und habe einige der größten Stars geschlagen. Spätestens, als ich 1970 Österreichischer Meister in der Abfahrt und in der Kombination geworden bin, war klar, dass ich dazugehöre.

Im Weltcup hat es aber nie zum Sieg gereicht. Warum?

Ich war gut genug für die Top 10, aber zum Gewinnen war ich zu schwach. In Adelboden bin ich 1971 im Riesentorlauf immerhin Vierter geworden. Gerade, als die Spezialisten aufgekomen sind, bin ich noch alle Disziplinen gefahren. Aus heutiger Sicht war das reiner Blödsinn.

Können Sie das bitte näher erklären?

Ich war bei den Olympischen Spielen 1972 zwar Neunter in der Abfahrt. Aber mit meinen 1,69 Metern und 65 Kilo war ich zu klein und zu leicht – und die Ski mit 233 Zentimeter zu lang. Ich hätte mich auf Torlauf und Riesentorlauf konzentrieren sollen. Immerhin, 1974 habe ich Ingemar Stenmark bei einem Europacup-Rennen in Schweden noch deutlich geschlagen.

Das war die letzte Saison vor Ihrem Karriereende.

Blicken Sie mit Wehmut zurück?

Mit dem, was ich erlebt habe, bin ich sehr zufrieden. In einer Zeit, in der man als junger Mensch nicht so einfach große Reisen unternehmen konnte, war ich in Australien, in Argentinien, in Chile. Dank des Skisports habe ich die ganze Welt gesehen.

Aber reich geworden sind Sie durch den Sport nicht?

Nein. Und ganz ehrlich: Ich bin ja mit dem Schranz und dem Klammer gefahren – aber ich möchte mit ihnen nicht tauschen. Ich bin froh, dass ich meine Ruhe habe.

Zu Ihrer Zeit waren Skifahrer noch reine Amateure, oder?

Ich habe mit 14 bei der VÖEST eine Lehre als Maschinenschlosser gemacht und dann drei Jahre bei Fischer-Ski in der Schlosserei gearbeitet. Nach dem Bundesheer bin ich zur Gendarmerie gekommen. Wenn am Sonntag ein Rennen war, bin ich am Montag wieder in Uniform im Dienst gewesen.

Viele Sportler klagen nach der Karriere über gesundheitliche Probleme. Sind Sie gesund aus dem Spitzensport herausgekommen?

Im rechten Knie habe ich zwar mittlerweile eine Schlittenprothese, aber sonst habe ich keine bleibenden Schäden. Ich fahre auch noch immer gerne Ski.

Ihre Kinder sind aber nicht in Ihre Fußstapfen getreten?

Ich habe zwei Kinder, vier Enkel und fünf Urenkel. Die größeren sind alle sehr gute Skifahrer – aber keine Wettkampftypen.

Anders als Sie?

Ich hatte vor nichts Angst und wollte immer gewinnen. Aber wenn ich nicht gewonnen habe, habe ich das auch akzeptiert. Als Rennfahrer lernst du das Leben so zu nehmen, wie es kommt. ■

Der Präsident des Landesverbandes für Oberösterreich, Jakob Mayr überreicht Loidl Josef, Ebensee, Landesmeister von O.Ö. 1958 in der Unterstufe beim O.Ö. Jugendstichtag in Gospen am 15.2.1958 den Ehrenpreis



Foto: privat

ZUR PERSON

Josef „Sepp“ Loidl, geboren am 3. Juni 1946 in Ebensee, begann seine Karriere beim SC Ebensee und wechselte über den SK VÖEST zum SC Dachstein. Zwischen 1964 und 1968 gewann er insgesamt 13 oberösterreichische Landesmeistertitel in Abfahrt, Torlauf, Riesentorlauf und der Kombination. 1968 bis 1974 war Loidl Mitglied des ÖSV-Nationalteams und errang im Weltcup 20 Top-10-Platzierungen. Bei den Olympischen Spielen 1972 in Sapporo (die auch als WM gewertet wurde) wurde der Gendarm 9. in der Abfahrt und 12. im Riesentorlauf, im Slalom schied er im 1. Durchgang aus. Sepp Loidl genießt seinen wohlverdienten Ruhestand in Bad Ischl und zählt zu den renommiertesten Holzschnitzern des Salzkammerguts.



Kanal-, Straßen- und Leitungsbau, Spezialtiefbau und Sonderarbeiten

A-4320 Perg, Leharstraße 6/3

Tel.: +43(0)7262/530 13, Fax: +43(0)7262/53029

E-Mail: wds-bau@wds-bau.com

wds-bau.com

stark

unabhängig



wds-bau.com

HIER GIBT'S
Geile Jobs!



FINDE DEINEN.
Innovativ. Flexibel. Zuverlässig.

Wir bewegen nachhaltig. #teambernegger

Alle Jobangebote findest du auf:
www.bernegger.at | [berneggergmbh](#)

1973

1982

1973

Mitgliederstand 25.158
LSV-Präsident Lukan Stood
1973-1974

LSV-Langzeitpräsident Fritz Polansky
1974-1997

1974

ERFOLGE AUF ALLEN EBENEN

Oberösterreichs Sportartikelhersteller sammeln Medaillen am Fließband, der Verband schafft den Sprung aus den roten Zahlen und die Athleten zeigen in unterschiedlichsten Disziplinen auf.

Willkommen in einem Jahrzehnt voller Hoffnungen.

Das sechste Jahrzehnt der LSVÖ-Geschichte begann mit einem großen Versprechen: Zu Beginn der Saison 1972/73 erblickte Andreas Goldberger in Ried im Innkreis das Licht der Welt. Doch weil es noch 20 Jahre dauern sollte, bis er sein erstes Weltcupspringen gewinnt, widmen wir uns hier jenen Herrschaften, welche der aktuellen Dekade ihren Stempel aufdrücken.

Johann Kniewasser (SC Hinterstoder) zählte zu den besten Skifahrern Österreichs. Dreimal fuhr der angehende Gendarm 1973/74 aufs Weltcup-Podest, darunter als Zweiter

Siegeskuss von Alois Bumberger nach Olympia Abfahrts Gold von Annemarie Moser Pröll in Lake Placid. Foto: Alois Bumberger privat



hinter Lokalmatador Hansi Hinterseer in Kitzbühel, und landete im Slalom-Weltcup – als stärkster ÖSV-Läufer – auf Rang 3.

Auch der im vorigen Kapitel erwähnte **Franz Gruber** vom SV Molln feierte erste internationale Erfolge: Als dreifacher österreichischer Juniorenmeister (und Vize-Europameister im Slalom 1976) fand der Technikspezialist mit 19 Jahren den Weg in den Weltcup. 1981 stand der fünffache österreichische Meister in Åre (SWE) erstmals am Podest eines Weltcup-Slaloms. Skigeschichte schrieb er im Jänner 1983, als er in Krainska Gora (heute Slowenien) als erster Oberösterreicher einen Weltcup-Slalom gewann!

Und von unten drängte bereits ein echter Superstar nach: **Rudi Nierlich**, Jahrgang 1966 und 1991 tödlich verunglückter Dreifach-Weltmeister, machte in der Skihauptschule Windischgarsten auf sich aufmerksam. Nicht zuletzt mit seinem unorthodoxen Fahrstil, wie sich Schulkollegin **Gudrun Zulehner** erinnert: „Er war ein extrem lieber und damals schon schweigsamer Kerl. Aber die Lehrer haben ihn geschimpft, weil er jeden Schwung am Innenski gefahren ist. Sie haben gesagt: ‚Mah, so wird das nie was mit dir ...‘“ Sie selbst schaffte – unter ihrem Mädchennamen Arnitz – als Abfahrts-Europacupsiegerin den Sprung in den Weltcup, musste ihre Karriere jedoch 20-jährig beenden – und kam 2005 und 2007 als Ski-Golf-Weltmeisterin doch noch zu verdienten Gold-Ehren.

Als vielversprechendes Talent galt auch Josef „Pepi“ Prieler vom SC Hinterstoder. Dem österreichischen Jugend-Torlaufmeister 1975 war der große Erfolg allerdings nicht vergönnt: Eine schwere Lungenverletzung infolge eines Raubüberfalls in Nizza (FRA) zwang ihn 1978 mit 20 Jahren, seine Karriere zu beenden.

Zu einem Massenaufmarsch kam es im April 1979 in Linz: 60.000 Fans feierten Annemarie Moser-Pröll, die engen Bezug zu Oberösterreich hatte: Der Vater der Salzburger Ausnahmeathletin stammte aus Afiesl im Mühlviertel, ihr Trainer war Alois Bumberger vom TVN Sparkasse Colop Wels – und ihre Erfolge feierte sie in Schuhe der oberösterreichischen Marke Dachstein.

Was uns einen Exkurs in Richtung Industrie erlaubt: Während Oberösterreichs Aktive bei Großereignissen (noch) nicht zu den Medaillensammlern zählen, galten Fischer-Ski längst als Erfolgsgaranten: Nach Egon Zimmermann 1964 gewann auch Franz Klammer 1976 in Innsbruck olympisches Abfahrtsgold. Doch damit nicht genug: Ins-

gesamt sammelten Fischer-Athleten allein 1976 26 Olympi- und gleichzeitig WM-Medaillen. 1982 raste Harti Weirather in Schladming ebenfalls auf Fischer-Latten zu Abfahrts-Gold.

Doch nicht nur die Alpinen sorgten für Aufsehen. Biathlet Franz Weber (PSV Linz) landete – gemeinsam mit seinem oberösterreichischen Landsmann Josef Koll – bei der WM in Hochfilzen 1978 in der Staffel auf Rang 5. Den gleichen Platz erreichte der spätere Polizei-Weltmeister bei der WM in Deutschland über 10-Kilometer.

Ein besonderes Erfolgserlebnis gab es für die Versehrten-sportler des LSVOÖ: **Marianne Reiter** holte bei der WM 1982 in der Schweiz als erste Oberösterreicherin zwei Bronze-Medaillen. Bei den Paralympics 1984 in Innsbruck gewann die spätere Behindertensport-Referentin sogar Gold im Slalom und Silber in der Abfahrt.

Bei den Langläufern zählte mit **Franz Gattermann** vom HSV Ried ein LSVOÖ-Athlet zur Weltspitze: Bei der WM 1982 in Oslo (NOR) erreichte der spätere Nationalteam-Coach als bester Mitteleuropäer über 50 Kilometer Rang 16; beim traditionsreichen Wasa-Lauf lief er sogar aufs Stockerl. Auch Bernhard Zauner, heute nordischer LSVOÖ-Vizepräsident und Präsident des UVB Hinzenbach, denkt wohl gerne an die frühen 1980er-Jahre zurück: Bei der Junioren-WM 1982 in Murau gewann der dreifache Landesmeister Bronze auf der Normalschanze.

Der Verband selbst feierte ebenfalls: Mit 27.021 Mitgliedern in 206 Vereinen konnte sich der LSVOÖ „endgültig aus den roten Zahlen distanzieren“, wie Präsident Fritz Polansky im Ski-Handbuch 1976/77 mitteilen konnte. Keinen geringen Anteil daran hatten, sagt Rainer Seiringer, die oberösterreichischen Lift- und Seilbahnbetreiber. „Oberösterreicher sind eifrige Skifahrer – und je besser die Infrastruktur wurde, umso stärker haben sie sich für den Wintersport begeistert“, sagt das mittlerweile 77-jährige ehemalige Mitglied der Geschäftsführung der Dachstein-Seilbahnen. Der passionierte Skifahrer und seit 1996 Gebietsvertreter des Salzkammerguts im LSVOÖ, erinnert sich, dass Liftbetreiber stets zu wichtigen Förderern des Skisports zählten: „Mitglieder des SV Dachstein konnten unsere Aufstiegshilfen gratis benützen, alle anderen Vereine bekamen Gruppenermäßigung. Diese Ausnahmen waren leider mit Österreichs Beitritt zur EU nicht mehr möglich.“ Aber das ist eine ganz andere Geschichte ■

Marianne Reiter hier in bei der Landesmeisterschaft in Gosau, holte bei der WM 1982 in der Schweiz als erste Oberösterreicherin zwei Bronze-Medaillen.

Foto: privat



„ICH WOLLTE DER BESTE SEIN“

Franz Gruber, 62, schrieb mit seinem Debütsieg im Weltcup oberösterreichische Skigeschichte. Dabei wollte der Traunviertler Edeltechniker ursprünglich Ballsportler werden. Später baute er einen Weltmeister-Ski – nur leider nicht für sich selbst.

Sie stammen aus Molln – wo Schuhmacher Toni Lintner 1925 die Firma „Dachstein“ gegründet hatte. Es war wohl naheliegend, dass Sie Ihre Erfolge in diesen Skischuhen feiern würden?

Meine Schwester hat sogar als Sekretärin bei Toni Lintner gearbeitet. Ich selbst verdanke meine Karriere Erich Kammerhuber, dem leider bereits verstorbenen Rennsportleiter von Dachstein.

Warum?

Als Kind war ich ein wirklich guter Fußballer und Tennisspieler. Aber der Erich, der später mein Privattrainer wurde, war beim SV Molln für die Skifahrer zuständig und hat mich sehr gefördert.

Sie galten schon als Schüler als eines der größte Talente Oberösterreichs. Hat Sie das zusätzlich angespornt?

Mir ist das Skifahren immer leichtgefallen. Ich war nicht sehr groß, aber wendig. Und ich wollte immer schneller sein als die älteren Burschen. Ich wusste: Wenn ich in den Weltcup will, muss ich nicht nur im Verein, sondern auch im Landesverband bei den Besten dabei sein. Aber eigentlich wollte ich überhaupt der Beste sein.

Neben dem Skisport haben Sie bei Fischer eine Lehre als Skierzeuger absolviert.

Es war klar, dass ich nach der Schule nur schwer eine Lehrstelle finden würde; ich war ja mit 14 praktisch schon ein Profi, der permanent im Skizirkus unterwegs war. Bei Fischer habe ich die Möglichkeit zu einer sehr interessanten Ausbildung bekommen. Später konnte ich mir tatsächlich einen eigenen Ski bauen.

Perfekt auf Sie zugeschnitten?

Leider nein. Ich bin mit zu viel Rücklage gefahren, deshalb war der Ski für mich hinten zu steif und hat nicht richtig gedreht. Ich habe ihn Markus Wasmeier überlassen und er ist damit 1985 in Bormio tatsächlich Riesenslalom-Weltmeister geworden.

Im Dezember 1977 haben Sie mit 18 im Riesentorlauf in Madonna di Campiglio (ITA) ihr Debüt im Weltcup gegeben – was ist Ihnen am Start durch den Kopf gegangen?

Vor allem hat mich gefreut, dass ich mich endlich mit der Weltelite messen darf. Das Rennen hat Ingemar Stenmark gewonnen. Den ich übrigens zum ersten Mal zu Hause in Molln gesehen habe: Bei den Raml-Liften, wo ich das Skifahren erlernt habe, gab es in den 1970ern FIS-Rennen, bei denen auch er gestartet ist.

War er ihr Idol? Oder hatten Sie ein oberösterreichisches Vorbild?

Der Kniewasser-Hans hat mich beeindruckt, der ist wirklich sehr gut Slalom gefahren. Aber mein Held war ein Italiener: der Piero Gros. Er war schlaksig, also ein ganz anderer Typ als ich – aber er hatte lange Haare! Das hat mir getaugt und deshalb bin ich – genau wie er – am Anfang auch ohne Haube und ohne Brille gefahren ...

Sie haben Skigeschichte geschrieben, als Sie 1983 in Krajnska Gora (Anm.: damals Jugoslawien, heute Slowenien) als erster Oberösterreicher ein Weltcuprennen gewonnen haben.

So einen Moment genießt du einfach. Du weißt, dass du wirklich in der Liga der Großen angekommen bist. Es ist halt bei diesem einen Weltcupsieg geblieben, weil ich in einer Zeit mit Ausnahmeathleten wie Stenmark und Marc Giradelli gefahren bin. Trotzdem: Ich bin mit meiner Karriere zu 99 Prozent zufrieden.

Wo ist das letzte Prozent liegen geblieben?

Bei den Olympischen Spielen 1984 in Sarajewo bin ich im Slalom ausgeschieden. Im Riesenslalom bin ich im 1. und auch im 2. Durchgang drittbeste Laufzeit gefahren und trotzdem nur Vierter geworden. Aber ich verdanke dem Skifahren vor allem schöne Erinnerungen. Ein besonderes Erlebnis war mein Heimrennen 1986 in Hinterstoder.



Franz Gruber im Rahmen der Österreichischen Jugendmeisterschaft 1975. Foto: Knoblar / LSV OÖ

Das erste Weltcuprennen in Oberösterreich überhaupt!

Genau. Ich war der Lokalmatador, die Stimmung war ein Wahnsinn. Leider war meine Karriere am absteigenden Ast und ich bin nur 12. geworden. Ich bin mit der Umstellung auf die neuen Kippstangen einfach nicht zurechtgekommen.

In dieser Zeit ist Rudi Nierlichs Stern aufgegangen. Wie war das Verhältnis zwischen ihnen?

Sehr gut! Mir hat's getaugt, dass endlich ein weiterer Oberösterreicher da ist. Der Rudl war sogar mein Zimmerkollege. Er war ein Typ ohne Nerven.

Seine Einstellung war genial: „Wenn ich heute ausscheide, dann gewinne ich halt das nächste Rennen.“ Und das hat er dann auch gemacht.

Fahren Sie heute selbst noch gerne Ski?

Nur, wenn die Bedingungen perfekt sind. Aber ich mache gerne Skiurlaub mit meiner Frau, die selbst Skilehrerin war und immer noch sehr gut fährt. Und natürlich bin ich mit meinen Enkerln immer wieder bei den drei Schleppliften hier in Molln. Die Ältere, Lorraine, ist 11 und gewinnt

schon ihre ersten Rennen. Aber sie fährt mehr aus Spaß. Die siebenjährige Nadine steht unglaublich gut am Ski und ist sehr ehrgeizig. Wenn sie sich etwas in den Kopf setzt, dann zieht sie es durch. Sie erinnert mich ein bisschen an mich selbst. ■

Trainer Alois Bumberger gratuliert Franz Gruber. Foto: Knoblar / LSV OÖ

ZUR PERSON

Franz Gruber, geboren am 8. November 1959 in Kirchdorf an der Krems, wurde 1976 Junioren-Vizeeuropameister im Slalom.

1983/84 landete der fünffache österreichische Meister im Slalom-Weltcup auf Rang 3, die Trophäe dafür ist im Wilderer-Museum in Molln zu bewundern. Der zweifache WM-Teilnehmer (Schladming 1982, Bormio 1985) stand im Weltcup neunmal am Podest (1 Sieg, 1983 in Krajnska Gora). Seine Karriere beendete er mit 27 Jahren und wurde Rennsportleiter bei Dachstein; heute arbeitet er – „in Altersteilzeit“ – bei der Bernegger-Gruppe im Einkauf. Beim SV Molln kümmert sich Franz Gruber ehrenamtlich um „die Pisten, die Beschneigung und die Pachtverträge.“



MEINHART

DER SPEZIALIST FÜR KABEL
UND LEITUNGEN



Meinhart Kabel Österreich GmbH
Westbahnstraße 6
A-4490 St. Florian
Tel: +43 7224 690-0
Fax: +43 7224 690-610
Email: info@meinhart.at

MEINHART

DER INSTINKT-SIEGER

Rudi Nierlich galt als Ausnahmeerscheinung im österreichischen Skisport. In Erinnerung bleiben nicht nur seine Coolness und seine Triumphe.

Als Rudi Nierlich am 18. Mai 1991 mit nur 25 Jahren zu Hause in St. Wolfgang tödlich verunglückte, wies die trockene Statistik drei Weltmeistertitel (Slalom und Riesenslalom 1989, Riesenslalom 1991), acht Weltcup Siege (darunter 1990 in Kitzbühel) und einen 3. Platz im Gesamtweltcup 1990/91 aus.

Hans Pum hatte als Techniktrainer und Rennsportleiter der ÖSV-Herren eine „sehr gute Beziehung“ zu seinem oberösterreichischen Landsmann. Sportlich bleibt besonders dessen intuitive Fahrweise in Erinnerung: „Rudi war ein riesiges Bewegungstalent mit einem unglaublichen Instinkt und Gefühl. Als Trainer musstest du ihm nicht viel sagen; er spürte genau, wie er am schnellsten fährt.“

Hans Pum glaubt, dass Rudi Nierlich als erster Österreicher seit Karl Schranz 1970 den Gesamtweltcup hätte gewinnen

können: „Er war seiner Zeit technisch so weit voraus! Schade, dass es damals die Carvingski noch nicht gegeben hat. Auf denen wäre der Rudi unschlagbar gewesen.“

Geboren in Bad Ischl, aufgewachsen an der salzburgischen Grenze, in St. Wolfgang, und im Sportlerleben eigentlich fürs westliche Nachbarbundesland Salzburg aktiv, zog der Sohn eines Bestattungsunternehmers von Anfang seine eigene Spur. Das weiß auch Eugen Stallinger, sein Lehrer an der Skihauptschule Windischgarsten: „Rudis Reaktionswerte und seine Schnellkraft waren außergewöhnlich gut. Diese Schnellkraft hat er in der Mitte des Schwungs für dynamische Abstoßbewegungen genutzt.“

Instinktiv hat Rudi Nierlich aber auch eine Technik entwickelt, die der herrschenden Lehrmeinung widersprochen hat: „Er ist seine Schwünge auf dem Innenski gefahren und

hat dabei unglaubliche Beschleunigungswerte erzielt. Wir haben erkannt: Wir müssen ihn so fahren lassen und diese Technik bei ihm sogar forcieren.“

Neben seinem eigenwilligen Stil bezauberte der schweigsame Superstar („Wonn's laft, donn laft's“) mit seiner Coolness.

Franz Gruber, 1983 erster oberösterreichischer Slalomsieger im Weltcup, erinnert sich an die „wahn sinnige Nervenstärke“ seines Zimmerkollegen: „Während wir anderen in der Früh unser Aufwärmtraining absolviert haben, ist er noch im Bett gelegen. Komplett entspannt: ‚Aber geh‘, das Rennen g'winn ich eh ...“ ■



Fotos: Erich Spiess

DIE NÄCHSTE GENERATION STARTET DURCH

Egal, ob im Nachwuchs oder im Weltcup und bei Weltmeisterschaften: Oberösterreichs Wintersport-Elite ist an der Spitze angekommen. Doch auch als Veranstalter großer Wettkämpfe zeigen Mitglieder des LSVÖÖ mit Nachdruck auf.

Die 1980er waren nicht nur für die Athleten ein spannendes Jahrzehnt. Oberösterreich zeigte auch, dass seine Wintersportzentren keine internationalen Vergleiche zu scheuen brauchen. So beschenkte sich der SV Bad Goisern anlässlich des 80-jährigen Bestehens 1987 mit einer Weltcup-Veranstaltung der Nordischen Kombinierer (und bescherte dem Kitzbüheler Klaus Sulzenbacher den ersten Triumph seiner großen Karriere).

Schon im Jahr zuvor veranstaltete mit dem SC Hinterstoder erstmals ein Verein des LSVÖÖ ein Weltcuprennen der Alpinen. Der Heimatverein von Legenden wie Hans Kniewasser und Pepi Prieler organisierte unter der Leitung von Obmann **Rudolf Rohregger** (dem Vater der späteren Weltklasseläuferin und Rennleiterin Eveline Rohregger) auf der Bärenalm einen perfekten Herren-Slalom. Vor 15.000 begeisterten Zuschauern durfte der aufstrebende Lokalmatador Hannes Trinkl am 21. Dezember 1986 als Vorläufer starten; den Sieg sicherte sich der Deutsche Armin Bittner.

Die siebente Dekade in der Verbandsgeschichte brachte eine Reihe bemerkenswerte Erfolge: **Franz Gruber** (siehe S. 34) gewann im Jänner 1983 als erster Oberösterreicher einen Weltcup-Slalom; der gebürtige Bad Ischler **Rudi Nierlich** kürte sich 1989 in Vail zum Doppel-Weltmeister im Slalom und Riesenslalom und verteidigte seinen Riesentorlauf-Titel 1991 bei der Heim-WM in Saalbach. Sein Unfalltod am 18. Mai 1991 zu Hause in St. Wolfgang hinterließ in der Sportwelt eine bis heute schmerzende Wunde (siehe Interview mit Hans Pum auf S. 44).

Mitte der 1980er-Jahre machte die nächste Generation an Ski-Helden auf sich aufmerksam: **Gudrun Arnitz** (SK Kammer) gewann 1984 den Abfahrts-Europacup; die spätere Speed-Spezialistin **Barbara Sadleder** aus Weyer (WM-Neunte 1991, Olympia-Siebente 1992) kürte sich im selben Winter zur Landesmeisterin in der Alpinen Kombination. Aus heutiger Sicht hochkarätig besetzt war das Podium der Lan-

desmeister der Herren 1986: **Hannes Trinkl** (SC Hinterstoder, siehe S 48) gewann den Abfahrtstitel, den Torlauf und den Riesentorlauf sicherten sich mit **Fritz Offenhauser** und **Jürgen Kriechbaum** (beide SC Vöcklabruck) zwei Herren, die später als Trainer wichtige Rollen einnehmen sollten.

Abseits der Alpin-Rennpisten sorgte Biathlet **Bruno Hofstetter** (Union Eidenberg) bei den Olympischen Spielen 1988 für Aufsehen: Der Staatsmeister landete mit der Staffel im kanadischen Calgary auf Rang 4! Langläufer **Alois Schwarz** (Union Bad Leonfelden) klassierte sich bei diesen Spielen über 30 Kilometer mit Platz 18 besser als je ein ÖSV-Athlet zuvor. Alois Schwarz verunglückte 1999 tödlich und durfte nicht mehr miterleben, wie sich seine Tochter **Nathalie Schwarz** (SU Zwettl) 2011 zur Langlauf-Sprint-Europameisterin kürte und 2014 für die Olympischen Spiele in Sotschi (RUS) qualifizierte.

Als besonderes Langlauf-Talent galt **Renate Roider** (ASKÖ TVN Schneegattern), die sich bei der Junioren-WM 1991 in Reit im Winkl als Sechste über 5 Kilometer als erste Österreicherin überhaupt in den Top-10 bei einem Großereignis landete: „Das war ein ganz besonderes Rennen! Meine Eltern waren an der Strecke und viele Freunde sind auch raufgefahren nach Bayern. Mein Vereinstrainer, der Erlinger-Franz, hat meine Ski wirklich optimal präpariert!“ 1998 qualifizierte sich die siebenfache österreichische Meisterin für die Olympischen Spiele in Nagano: „Alleine, dass ich dabei sein durfte, war schon ein Wahnsinn! Die Atmosphäre in Japan war absolut unbeschreiblich.“ Heute lebt sie, verheiratet mit Ex-Langläufer Norbert Ganner, im Osttiroler Langlauf-Zentrum Obertilliach. Das Talent und die Begeisterung hat sie an ihre zwei Söhne und zwei Töchter vererbt; der ältere Sohn, Florian, hat es bereits ins Leistungszentrum Hochfilzen geschafft, der jüngere, EYOF-Starter Tobias, folgt im Sommer: „Sie trainieren alle genauso gerne wie ich früher.“

1987

Nordischer Kombi
Weltcup in Bad GoeisAlois Schwarz Olympia Langlauf über
30 km, bester ÖSV Athlet bis dato

1989

Erstbefahrung der Palavicinirinne
am Großglockner des ÖÖ.
Snowboarders Albert M. SeidlerÖÖ. Doppelsieg bei Ö. Jugendmeisterschaft
durch Rathmayer und Goldberger

1990



Eine lang ersehnte WM-Medaille für Franz Neuländtner beim Mannschaftsspringen 1983. Foto: Erich Spiess



Erfolge gab es auch auf anderen Ebenen zu feiern: Bei den Paralympischen Winterspielen 1984 in Innsbruck gewannen **Marianne Reiter, Veronika Preining und Karl Preining** und **Renata Höhnisch** jeweils Gold. Vier Jahre danach, ebenfalls in Innsbruck, holte Veronika Preining erneut Gold (und Silber), **Renata Höhnisch** sicherte sich eine Silber- und eine Bronzemedaille.

Und schließlich setzten die oberösterreichischen Adler zum großen Sprung an: **Franz Neuländtner** vom SC Höhhnhart, der mit dem Team 1983 schon Junioren-Vize-Weltmeister geworden war, gewann 1985 in Lake Placid (USA) sein erstes Weltcupspringen und landete in der Vierschanzentournee 1985/86 auf Rang 2. 1986 wurde der spätere Sprunglauf-Verantwortliche bei Fischer am Kulm außerdem Vize-Weltmeister der Skiflieger.

Wie vielversprechend die Zukunft im Lager von Coach Richard Dieß werden würde, verriet die Saison 1989/90: **Franz Neuländtner** gewann in Lahti sein zweites Weltcup-Springen; Andreas Rauschmaier (SV Schalchen), der im Jahr zuvor bei den Junioren schon Vize-Weltmeister (und Team-Champion) wurde, kürte sich zum österreichischen Staatsmeister und Juniorenmeister. Bei den österreichischen Jugendmeisterschaften gab es sogar einen Doppelsieg durch Werner Rathmayer (UVB Hinzenbach) und Andreas Goldberger (SC Waldzell). Und letzterer gab mit Silber bei der Skiflug-WM 1992 im tschechischen Harrachov einen Vorgeschmack darauf, wie heftig Oberösterreich im folgenden Jahrzehnt vom Schanzenfieber erfasst werden sollte. ■

Die siebenfache Österreichische Meisterin Renate Roeder schaffte es als erste Österreicherin 1991 in die TOP 10 bei einem Großereignis.

Foto: Knoblar / LSV ÖÖ



Das Lehrwesenteam des Landesskiverbandes Oberösterreich genießt den Wintertraum in Hinterstoder. Foto: Ressler privat

TRAGENDE SÄULE DER VEREINE

Hans Ressler prägte den LSVÖÖ als Referent für Lehrwesen über Jahrzehnte maßgeblich mit. Als Vermittler zwischen Breitensport und Spitzensport hat der leidenschaftliche Skifahrer aber nicht nur seine Begeisterung für den Sport weitergegeben, sondern auch für wachsende Sicherheit gesorgt.

1 1984 haben Sie das Referat für Lehrwesen übernommen und 2012 bei der Jahreshauptversammlung in Hinterstoder an Ihren Nachfolger Christian Scharnböck übergeben. Was hat Sie so sehr an dieser Aufgabe gereizt und begeistert?

Begonnen habe ich diese Aufgabe sogar schon 1968 beim SK Steyr, 1973 bin ich beim LSVÖÖ als Stellvertreter fürs Lehrwesen eingestiegen. Ich war aber nicht nur ehrenamtlicher Funktionär, sondern selbst gute 50 Jahre lang Lehrwart – oder, wie man heute sagt: Instruktor. Mir ist es in dieser Zeit immer darum gegangen, Wissen und Können an die Jugend weiterzugeben.

Eine eigene Rennkarriere hat Sie in jungen Jahren nicht interessiert?

Ich bin bei ein paar Derbys und Werksmeisterschaften ge-

startet. Aber der Leistungssport war eigentlich nie meins. Umso lieber war ich als Lehrwart das Bindeglied zwischen Breitensport und Leistungssport.

Das Lehrwesen hat in Oberösterreich traditionell einen speziellen Stellenwert – warum?

Weil den Lehrwarten bei uns jene Aufgabe zukommt, die in den westlichen Bundesländern oft die Skilehrer übernehmen. Wir haben zwar auch wunderbare Skigebiete, Stützpunkte und Skischulen. Aber speziell in der Zentralregion – also zum Beispiel Linz, Wels und Steyr – haben wir die Pisten nicht hinter der Haustür. Wir müssen schon ein Stück zum Schnee hinfahren – und das wiederum bedeutet, dass es bei uns generell weniger Skischulen als in alpinen Ländern wie Tirol, Salzburg oder Vorarlberg gibt. Lehrwarte unterstützen aber zum Beispiel auch die Lehrer bei Schulsikikursen.

Worin liegen die Aufgaben eines Lehrworts – und wodurch unterscheiden sie sich von denen eines Trainers?

Der Lehrwart achtet darauf, dass die Kinder richtig Skifahren lernen. Das heißt: Dass sie standsicher fahren können und die grundsätzliche Technik des Sports verstehen und beherrschen. Der Lehrwart kennt und begleitet alle Kinder und Jugendlichen in seinem jeweiligen Verein – und wenn er sieht, dass jemand besonders talentiert ist, dann stellt er die Verbindung zu den zuständigen Trainern im Verband her.

Damit kommt den Lehrwarten innerhalb der Vereine eine ganz besondere Aufgabe zu.

Man kann das Lehrwesen als tragende Säule der Vereine bezeichnen. Als Referent war es mir wichtig, dass es in jedem Verein zumindest einen staatlich ausgebildeten Lehrwart gibt, für den ich wiederum der Ansprechpartner im Verband war.

Sie waren, wie man heute so schön sagt, ein Netzwerker?

Die Kameradschaft war und ist enorm wichtig. Um den Kontakt im Sommer nicht abreißen zu lassen, haben wir aus der Lehrwartemeisterschaft 1988 eine kombinierte Ski- und Tennismeisterschaft gemacht. Jedes Jahr hat ein anderer Verein diese Titelkämpfe ausgetragen. Natürlich ging es neben dem Spaß vor allem um die Gemeinschaft.

1983 haben Sie einen großen Skilehrwesen-Kongress nach Steyr geholt und konnten dabei Experten wie Professor Kruckenhauser und Professor Hoppichler in Ihrer Heimatstadt begrüßen. Warum waren Ihnen solche Veranstaltungen so wichtig?

Ich war selbst fanatischer Skifahrer. Aber solche Veranstaltungen haben normalerweise nur am Arlberg stattgefunden. Ich war sehr stolz, dass diese beiden „Skipäpste“ ihre Ideen auch einmal in Oberösterreich präsentiert haben.

Eine Ihrer Aufgaben als Referent im Landesskiverband war die Aus- und Fortbildung der Lehrwarte. Worauf haben Sie besonders Wert gelegt?

Es ging darum, immer am neuesten Stand zu sein. Man kann sein eigenes Wissen zur Wissensvermittlung ja immer weiter vertiefen. Einmal habe ich zum Beispiel Willi Dungal eingeladen, um über die richtige Ernährung zu referieren. Ein anderes Mal hatten wir einen Hubschrauber auf der Höss: Unsere 150 Lehrwarte haben nicht nur gesehen, dass so ein Helikopter tatsächlich in acht Minuten aus Hörsching auf die Edtbauernalm fliegen kann. Vor allem haben Sie gelernt, was man am Boden alles vorbereiten muss, damit ein Hubschrauber im Notfall sicher landen kann.

Im Jahr 2000 wurden sie selbst in die Brandkatastrophe der Gletscherbahn Kaprun verwickelt.

Das war ein einschneidendes Erlebnis. Wir hatten genau an diesem Tag, dem 11. November, eine Veranstaltung zum Thema „Erste Hilfe und Sicherheit beim Skilauf“ geplant. Aus unserer Gruppe von rund 150 Lehrwarten mussten wir sechs Todesopfer beklagen. Es waren dramatische Szenen, die ich nie wieder vergessen werde. Unsere Reaktion darauf war, dass der Zusammenhalt in der Gruppe noch stärker geworden ist.

Zu den Spuren, die Sie im Lauf Ihrer langen Karriere im oberösterreichischen Skiverband hinterlassen haben, gehört die Pistenhilfe in Hinterstoder und auf der Wurzeralm.

Ja, die haben wir 1995 mit Helmut Holzinger, dem Chef der Hinterstoder-Wurzeralm-Bergbahnen-AG eingeführt. Wir sind keine Bergretter. Aber unsere Lehrwarte patrouillieren im gesicherten Skiraum und können im Notfall helfen. Nichts ist wichtiger als die Sicherheit. ■



Tagung - Schilehrwesen 1983
INTERSKI-AUSTRIA 1983 in Steyr
(sitzend Prof. Stefan Kruckenhauser,
li.: Prof. Franz Hoppichler, Erich Moscher,
re.: Hans Ressler)

Foto: Ressler privat

ZUR PERSON

Hans Ressler, Jahrgang 1939, ist Ehrenmitglied des LSVÖÖ und Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens des ÖSV. Von 1984 bis 2012 war das Mitglied des Schiklubs Steyr – „natürlich ehrenamtlich“ – Referent für Lehrwesen. 1986 war der Konsulent der Landesregierung und langjährige Vize-Präsident des ASVÖ Oberösterreich im Organisationskomitee des ersten alpinen Weltcuprennens in Hinterstoder. Hauptberuflich war Hans Ressler („wie zuvor schon mein Vater und mein Großvater“) bei Steyr-Daimler-Puch tätig.

1993

1992/93

Gabriele Huemer gewinnt Gold und Silber bei Paralympics in Lillehammer

1993, 1995 und 1996

2002

Goldberger Verschanzen-tournee Gesamtsieger

1994

Gesamtweltcupsiege durch Andreas Goldberger

ÜBERFLIEGER & MEDAILLENSAMMLER

Die achte Dekade führte Oberösterreichs Leistungssportler in bis dahin ungeahnte Höhen. Doch auch im Nachwuchs etablierten sich die Athleten des LSVÖÖ als Erfolgsgaranten.



Dass **Andreas Goldberger** 1993 Österreichs Sportler des Jahres wurde, verdankte der ewig junge Lausbub natürlich nicht nur seinem Charme. Der Waldzeller Jungadler setzte kurz nach seinem 20. Geburtstag zu einem mitreißenden Höhenflug an: Galt Rang 2 bei der Vierschanzentournee 1991/92 noch als Überraschung, wurde er mit dem Gesamtsieg 92/93 (und Tagessiegen in Innsbruck und Bischofshofen) zum Nationalhelden.

Und während sein Kollege **Werner Rathmayr** bei der WM in Falun (SWE) 1993 als heißer Medaillenfavorit im Probedurchgang schwer stürzte und in weiterer Folge nie mehr an frühere Erfolge anschließen konnte, gewann „Goldi“ in Schweden Silber auf der Normalschanze sowie Bronze auf der Großschanze und in der Mannschaft. Weitere Highlights folgten: drei Triumphe im Gesamtweltcup (1993, 1995, 1996) und insgesamt 20 Weltcupsiege, Olympia-Bronze 1994 im Team und auf der Großschanze, Ski-Flugweltmeister 1996 am Kulm (plus zwei weitere Flug-Medaillen) und Team-Weltmeister 2001 (und sechs weitere WM-Medaillen).

Doch nicht nur in der Luft sorgten LSVÖÖ-Athleten für Aufsehen: Nachdem der mehrfache Olympia- und WM-Starter **Bruno Hofstätter** seine Karriere auslaufen ließ, ging Mitte der 1990er-Jahre

Andreas Goldberger überzeugte bereits in jungen Jahren mit herausragenden Leistungen.

Foto: Knoblehar / LSV ÖÖ

mit **Günther Beck** ein neuer Stern am Biathlonhimmel auf: Der in Innsbruck geborene Höhnharter gewann 1997 bei der Universiade in Südkorea Silber und Bronze, 1999 feierte der spätere Mediziner in der Staffel in Hochfilzen einen Weltcup-sieg.

Zu einer der bestimmenden Persönlichkeiten in der Loipe entwickelte sich **Christian Hoffmann** (SU Böhmerwald), der 1993 seinen ersten Landesmeistertitel gewann: 1998 lief der Mühlviertler in Nagano (JPN) zu Olympia-Bronze, 1999 führte er die Staffel als Schlussläufer in der Ramsau zum historischen WM-Titel. Doch warum er seinen größten Erfolg erst mit Verspätung zelebrieren durfte, lesen wir im nächsten Kapitel.

Erfolgsgeschichten schrieb im LSVÖ regelmäßig der paralympische Sport. Fachreferent **Max Huemer**, Sohn des gleichnamigen, jahrzehntelangen Gebietsreferenten für das Salzkammergut, hat mit seiner sehbehinderten Ehefrau **Gabriele Huemer** nicht nur 47 österreichische Meistertitel geholt. Das Dream-Team des SK Gmunden gewann bei den Paralympics 1994 in Lillehammer (NOR) Gold im Super-G und Silber Riesentorlauf, 2002 sammelten sie in Salt Lake City (USA) sogar den vollständigen Medaillensatz: Gold im Slalom, Silber im Super-G, Bronze in der Abfahrt!

„Versehrtensport ist Team sport“, sagt Max Huemer. „Bei der WM-Abfahrt 2000 in der Schweiz, die meine Frau gewonnen hat, sind wir eine Spitzengeschwindigkeit von 105 Stundenkilometern gefahren – mit einem Abstand von vielleicht fünf Metern, damit sie meine Kommandos richtig umsetzen konnte.“ Der Grundstein des Erfolges ist Vertrauen – in den Partner, aber auch in die eigenen Fähigkeiten: „Erfolge im Sport stärken das Selbstvertrauen.“ Wie auch bei **Sabine Gasteiger**, die – mit Ehemann Emil als Guide – 2006 in Turin (ITA) und 2010 in Vancouver (CAN) zweimal Gold (Super-G und Slalom), dreimal Silber und einmal Bronze gewinnen sollte. „In unserem Sport“, sagt Max Huemer, „sind Vorbilder enorm wichtig, um sagen zu können: ‚Ja, das schaffe ich auch!‘“

Im Alpinbereich ließen oberösterreichische Athleten im Nachwuchs immer wieder aufhorchen: **Hans-Peter Grill** (SK Steyr), dem 1992 das Kunststück gelang, alle vier ausgefahrenen Landesmeistertitel (Super-G, Slalom, Riesentorlauf, Kombination) zu gewinnen, sicherte sich bei der Universiade 1993 Bronze in der Kombi und im Riesenslalom.

Bei Junioren-Weltmeisterschaften zählten oberösterreichische Medaillen zum guten Ton: **Eveline Rohregger** (SC Hinterstoder), deren Vater Rudi zur Saison 1992/93 zum ÖSV-Vizepräsidenten gekürt wurden war, holte 1996 in Hoch-Ybrig (SUI) Bronze in der Abfahrt. Später sollte die Super-G-Europacupsiegerin von 1997/98 drei österreichische Meistertitel erringen und auch im Weltcup reüssieren.

Kerstin Reisenhofer (TVN Wels) hatte 1999 in Pra-Loup (FRA) ihren großen Auftritt und sicherte sich (nach Super-G-Silber 1998) Gold in der Abfahrt und Bronze im Super-G und in der Kombination. **Ingrid Rumpfhuber** (WSV Bad Ischl)

gewann 2000 in Quebec (CAN) Silber bei der Junioren-WM im Super-G und der Eidenberger **Alexander Koll**, Sohn des Biathleten Josef Koll, 2002 in Tarvis (ITA) Bronze in der Kombination.

Die fetten Alpin-Schlagzeilen gehörten aber **Hannes Trinkl** vom SC Hinterstoder: Der heutige FIS-Weltcup-Renndirektor überwand in jungen Jahren schwere Knieverletzungen und gewann im Dezember 1993 in Lech am Arlberg sein erstes Weltcuprennen. 1998 bejubelte „Hone“ bei den Olympischen Spielen in Nagano (JPN) Bronze in der Abfahrt – und feierte 2001 seinen größten Erfolg, als er sich in St. Anton als erster Oberösterreicher zum Abfahrtsweltmeister kürte (siehe S. 49). Zum Ausklang des achten LSVÖ-Jahrzehnts gewann der Speed-Spezialist im März 2002 in Kvitfjell sein sechstes und letztes Weltcuprennen – und läutete in der Folge das nächste Kapitel unserer Geschichte ein. ■

Andreas Goldberger 202 m!
Weltrekortsprung in Planica 1994

WM-Staffellauf mit Christian
Hoffmann in der Ramsau 1999



Vater Rudi war für Eveline Rohregger Berater, Trainer, Vertrauensperson und Leistungsmotor in einer Person. Foto: Knoblar / LSV Ö



„DER MENSCH STEHT IMMER IM VORDERGRUND“

Hans Pum prägte den rot-weiß-roten Skisport mehr als vier Jahrzehnte lang. Jetzt gibt der Mühlviertler seine Begeisterung an die nächste Generation weiter. Denn Skifahren ist mehr als nur ein Sport.

Als junger Mensch hatten Sie den Traum, als Ski-lehrer nach Australien zu gehen – doch dann haben Sie die Möglichkeit bekommen, Trainer beim ÖSV zu werden. Hätten Sie sich wirklich vorstellen können, ans andere Ende der Welt zu übersiedeln?

Es wäre darum gegangen, im australischen Winter, also in unserem Sommer, zwischen Eukalyptusbäumen als Skilehrer zu arbeiten. Auswandern war nie ein Thema. Ich war mein Leben lang viel unterwegs, aber ich bin immer wieder gerne nach Hause gekommen. Meinen Wohnsitz in St. Oswald habe ich nie aufgegeben. Meine Familie hat hier im Mühlviertel auch gelebt, als ich in Innsbruck gearbeitet habe.

Nämlich beim ÖSV – für den Sie jahrzehntelang tätig waren. In Ihrer Zeit als Alpin-Direktor 1996 bis 2010 gewannen Österreichs Rennläufer 38 Olympia- und 62 WM-Medaillen und elf Mal den Gesamtweltcup. Warum waren die Athleten unter Ihrer Führung erfolgreicher als je zuvor?

Der Skisport war mir in jeder Phase meines Lebens wichtig und deshalb habe ich mich auf allen Ebenen intensiv damit beschäftigt. Entscheidend sind gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung. Für mich steht immer der Mensch im Vordergrund. Als Trainer bist du vor allem dazu da, deine Sportler zu unterstützen – aber die Leistung müssen sie selbst erbringen.

Hat Ihre Art etwas damit zu tun, dass Sie als Oberösterreicher vielleicht einen anderen Zugang zum Skisport hatten als etwa ein Tiroler, der ein anderes Selbstverständnis mitgebracht hat?

Ich habe immer versucht, durch Verständnis für meine Sportler einen Zugang zu ihnen zu finden. Ich hatte aber nie das Gefühl, dass es eine Rolle spielt, woher ich komme.

Hatten Sie eine besondere Beziehung zu Aktiven aus Oberösterreich?

Der Sprung an die Weltspitze ist für alle gleich schwierig. Natürlich habe ich mich gefreut, wenn es eine Sportlerin oder ein Sportler aus Oberösterreich nach oben geschafft haben. Aber ich habe sie nie bevorzugt oder anders behandelt als Kollegen aus anderen Bundesländern.

Sie sind seit 2021 im Landeskiverband als Vize-Präsident für den Alpinbereich verantwortlich. Wie wichtig sind erfolgreiche Sportler wie Vincent Kriechmayr oder Daniel Hemetsberger für den Nachwuchs?

Jeder, der Erfolg hat, ist in der Region ein wichtiges Vorbild für die nächste Generation. Nicht nur die Skifahrer. Ein Michi Hayböck trägt ja auch das Erbe eines Andreas Goldbergers weiter. Den Sportlern muss aber bewusst sein, welche Verantwortung sie als Vorbilder haben.

Sie könnten längst ihren Ruhestand genießen. Warum haben Sie – noch dazu ehrenamtlich – den Posten im Landeskiverband übernommen?

Weil ich dem Skifahren etwas zurückgeben möchte! Ich habe durch den Sport so viel erlebt, dafür bin ich sehr dankbar. Ich durfte mit den besten Athletinnen und Athleten zusammenarbeiten, ich habe so viele wunderbare Freundschaften geschlossen. Als ich gefragt wurde, ob ich mein Wissen und meine Erfahrungen einbringen möchte, habe ich gerne zugesagt.

Worin besteht Ihre Arbeit?

Ich bin nicht im Tagesgeschäft aktiv. Aber ich bringe mich in die Trainingsplanung ein und schaue, wie wir personell aufgestellt sind. Ich spreche viel mit den Trainern, nicht nur in den Landeskadern, sondern auch bei den Vereinen. Und auch mit Eltern, denn sie sind es, die den Kindern den Sport in erster Linie ermöglichen. Im Winter habe ich sehr viele Nachwuchssrennen in ganz Oberösterreich besucht und freue mich über das hohe Niveau unserer Talente.



Hans Pum zeichnete über viele Jahre für die Erfolge der ÖSV Stars verantwortlich. Foto: Erich Spiess

Wie wichtig ist die Arbeit in den Vereinen?

Enorm! Kinder lernen, Teil eines Teams zu sein. Sie lernen, gemeinsam zu gewinnen, aber auch, gemeinsam mit Niederlagen umzugehen. Außerdem übernehmen Sportvereine heute eine zusätzliche neue Rolle, die sie in meiner Kindheit noch nicht in dieser Form hatten: Sie helfen durch gemeinsames Training und durch gemeinsamen Sport bei der Integration von Kindern, die neu in einen Ort zugezogen sind.

Sie haben Ihre eigene Kindheit angesprochen – wo sind Sie denn damals am liebsten Ski gefahren?

Wir hatten in St. Oswald einen kleinen Schlepplift, den zwei Bauern betrieben haben. Aber wenn wir von ganz oben, also zum Beispiel von der Braunberghütte runterfahren wollten, mussten wir zu Fuß aufsteigen. Und die Pisten haben wir uns durchs Treten selbst präpariert.

Sie gelten heute noch als begeisterter Skifahrer.

Tatsächlich hatte ich schon lange nicht mehr so viele Skitage wie zuletzt. Die Leidenschaft fürs Skifahren ist gleich geblieben: verschneite Berge, blauer Himmel, die Sonne – die Kulisse ist traumhaft. Für mich ist Skifahren aber noch mehr.

Und zwar?

Ein Kulturgut. Egal, ob in Asien oder in den USA, Österreich wird immer mit Skifahren in Verbindung gebracht. Man darf auch nicht vergessen, wie wichtig dieser Sport

für unsere Wirtschaft ist. Ich war im Winter wieder mit einer großen Firma am Berg, die wichtige Kunden aus dem Ausland eingeladen hat. Wir müssen alles daransetzen, unser Kulturgut weiterhin zu fördern und zu unterstützen. Skifahren verbindet die Menschen. ■

ZUR PERSON



Hans Pum, geboren 1954 in Freistadt, arbeitete 42 Jahre für den ÖSV. 1977 begann der Sportlehrer als Konditionstrainer im Europacup-Team, später war er Techniktrainer, Herren-Rennsportleiter, Marketingdirektor, Sportdirektor Alpin und Sportdirektor für alle ÖSV-Sparten. Der begeisterte Golfer nahm an zehn Olympischen Spielen und 25 Weltmeisterschaften teil. Während seiner Tätigkeit gewann Österreich 226 Olympia- und WM-Medaillen, mehr als 100 Weltcup-Kugeln und 33mal den alpinen Nationencup – davon zwischen 1989/90 und 2018/19 dreißig Mal in Serie. Der dreifache Vater und dreifache Großvater lebt in St. Oswald und ist im LSVOÖ Vizepräsident für den Alpin-Bereich.

Foto: GEPA

SERVUS & GRIASS DI

Das neunte Jahrzehnt war auch geprägt vom Ende großer Karrieren. Und von den Comebacks vieler Idole in neuer Funktion.

Die nächste Dekade servierte Oberösterreichs mittlerweile erfolgsverwöhnten Skisport-Fans nicht nur Highlights, sondern dazu eine durchaus üppige Dosis an zunächst noch bitteren Pillen.

So waren etwa die drei Podestplätze von **Hannes Trinkl** gleich zum Start der post-olympischen Weltcup-Saison gleichzeitig auch seine letzten Topresultate. Und bei der WM 2003 in St. Moritz setzte es mit Rang 31 in der Abfahrt eine herbe Enttäuschung für den Titelverteidiger. Im Sommer 2004 erklärte der Traunviertler mit 36 seinen Rücktritt vom aktiven Rennsport.

Ebenso wie die vierfache Medaillengewinnerin bei Juniorenweltmeisterschaften, **Kerstin Reisenhofer**, die Skisport im Marketing der Firma Fischer erhalten blieb.

Ein Jahr später beendete mit Skisprungidol **Andreas Goldberger** dann der, an Weltcup-Siegen (20) und Gesamtweltcup-Triumphen (3) gemessen, bislang erfolgreichste Wintersportler Oberösterreichs nach zuletzt sportlich verhältnismäßig mageren Saisonen seine Karriere.

In Raten musste Skirennläuferin **Eveline Rohregger** ihre sportliche Laufbahn im Welt- und Europacup ausklingen lassen. Nach zahlreichen Top-Platzierungen da wie dort schaffte es die Riesenslalom- und Super-G-Spezialistin vom Skiclub Hinterstoder im selben Jahr unter die besten 30 im Gesamtweltcup. Doch statt eines weiteren Höhenflugs passierte der Karriereknick – Kreuzbandriss und eine volle Saison Verletzungspause. Als danach konstant zufriedenstellende Resultate ausblieben, zog sich Eveline 2006, ein Jahr vor ihrem 30. Geburtstag, vom Rennlauf zurück.

Ebenfalls immer wieder von Verletzungen gestoppt wurde **Ingrid Rumpfhuber**. Speziell auf Weltcup-Ebene konnte die Abfahrts- und Super-G-Läuferin vom WSV Bad Ischl nach schweren Stürzen in den Jahren 2003 und 2004 nicht mehr konstant ihr Potenzial ausschöpfen. 2009 kehrte sie dem internationalen Skizirkus 28-jährig endgültig den Rücken.

Im Jahr darauf schnallte **Alexander Koll** (Sportunion Freistadt), unter anderem Slalom-Europacupsieger 2006/07 und dreifacher Top-15-Läufer im Weltcup, die Rennskier ab – und das stilecht als Österreichischer Meister im Slalom. Heute ist Koll als Analyst im Finanzbereich erfolgreich.

Bereits 2003 stellte **Günther Beck** vom SC Höhnhart, 2001 noch Biathlon-Europameister, Kleinkalibergewehr und Skating-Bretter ins Eck'. Langläufer **Christian Hoffmann** wiederum, der 2004 wegen der Dopingvergehen des ursprünglichen Sigers Johann Mühlegg über 30 Kilometer Freistil nachträglich zum Olympiasieger 2002 erklärt wurde, beendete 2009 seine Karriere, nachdem er selbst von der NADA suspendiert worden war.

Insgesamt also ein gehöriger Aderlass an Star-Power – aber vielen Fällen auch der Beweis für die tiefe Verbundenheit der oberösterreichischen AthletInnen mit dem Skisport. So übernahm Hannes Trinkl bald nach seinem Rücktritt als Rennläufer das Amt des Vizepräsidenten im ÖSV, wo er sich als Bindeglied zum Nachwuchs sah (Zitat: „Aber nicht nur

Seinen größten Erfolg feierte Hoffmann mit der Olympischen Goldmedaille 2002. Foto: Erich Spiess



▼
Alexander Koll gewinnt
Slalom Europacup
Gesamtwertung

▲
2008

Eröffnung Energie AG
Arena Hinzenbach

Eröffnung
LNZ Hinterstoder

zum oberösterreichischen. Will man als Skination nämlich noch stärker werden, ist es wichtig, dass alle Bundesländer stark sind!“), und etwa auch die Rückkehr des Skiweltcups nach Hinterstoder begleitete. Nach sechs Jahren Pause erlebte Hinterstoder im Dezember 2006 einen Herren-Riesenslalom und einen Super-G. Wegen Schneemangels allerdings nicht auf der nach Hannes Trinkl benannten, neuen Weltcup-Piste, sondern oben auf den Hutterer Böden. Die Fans fieberten trotzdem zu abertausenden mit. Darunter auch ein gewisser Vincent Kriechmayr, damals 15. Ihm und vielen anderen Talenten war Hannes Trinkl zu aktiven Zeiten treibende Inspiration und danach Mentor in der Energie AG Sportfamilie.

Der Talentförderung haben sich bald nach dem Karriereende auch zwei weitere OÖ-Legenden verschrieben. Eveline Rohregger als Stützpunktrainerin in der Ski-Mittelschule Windischgarsten und Andreas Goldberger, der mit seinem Goldi-Talente-Cup bereits seit 2007 Kinder aus ganz Österreich zum Sprunglauf holt. Etwa auch in der 2010 nach umfangreichen Erweiterungs- und Neubauarbeiten eröffnete Energie AG-Skisprung-Arena Hinzenbach. Topmotiviert von Goldbergers Erfolgen und damals bereits im Anflug auf erfolgreiche Weltcup-Karrieren: die Juniorinnen-Weltmeisterin von 2008, **Jacqueline Seifriedsberger** vom SC Waldzell und der Nachwuchsdoppelweltmeister von 2010, **Michael Hayböck** (UVB Hinzenbach).

Im selben Jahr kehrte der frisch promovierte Mediziner Günther Beck ins Biathlon-Lager zurück, um für fast ein Jahrzehnt als ORF-Co-Kommentator für seinen Sport zu begeistern. Gleiches gelingt ihm mittlerweile übrigens auch als Funktionär beim SC Höhnhart. Christian Hoffmann wiederum hält seit gut einem Jahrzehnt Oberösterreichs Fahnen als international erfolgreicher Skibergsteiger hoch.

Beispiele für temporäre Abschiede gefolgt von gelungenen Comebacks in neuer Funktion gibt es also einige. Von manchen ihrer Mitglieder musste sich die oberösterreichische Skifamilie aber für immer verabschieden. Stellvertretend für alle, die endgültig von uns gehen mussten, entbieten wir an dieser Stelle dem 2007 viel zu früh verstorbenen **Rudolf „Badi“ Rohregger** Dank und Respekt. Der Ski-Visionär aus den Reihen des SC Hinterstoder war es, der Oberösterreich und eben Hinterstoder mit seinen Ideen und seinem unermüdlichen Einsatz zum immer wieder gern im Weltcupkalender gesehnen Austragungsort machte und damit auch in unseren zahlreichen Talenten die Lust auf Großes entfachte. Und Großes sollte kommen ■

Am 10. Oktober 2010 wurde die neue weltcup-taugliche Skisprung-schanze in der Energie AG Arena Hinzenbach feierlich eröffnet.

Foto: GEPA



„DER SPORT IST EINE GROSSARTIGE LEBENSCHULE“

Der nun 54-jährige Traunviertler aus St. Pankraz ist nicht nur als Abfahrtsweltmeister von 2001 ein echtes Role Model für den LSVOOE-Nachwuchs. Im Interview spricht Hannes Trinkl über seine Anfänge, seine Erfolge, seinen FIS-Job und „seine“ Weltcup-Strecke in Hinterstoder.



Hannes, Ihre letzten rennmäßigen Schwünge im Weltcup sind beim Super-G in Sestriere im März 2004 passiert. Aber wo genau haben Sie Ihre allerersten Bogerln probiert?

Dort, wo damals alle angefangen haben, gleich hinterm Haus – ganz normal raufgetrettelt und runtergefahren! Die ersten Liftfahrten sind dann in Vorderstoder, beim leider seit Jahrzehnten geschlossenen Schaffer-Lift passiert. Und bald darauf bin ich auch schon in Hinterstoder auf der Höss gefahren.

Wie war es zu Schüler- und Jugendzeiten als Oberösterreicher zu den Besten im rot-weiß-roten Nationalsport zu gehören?

Zu Schülerzeiten waren wir wirklich sehr, sehr gut und deshalb überall respektiert! In der Skihauptschule Windischgarsten beispielsweise, haben Trainer wie Hubert Fachberger, Wolfgang Koblmüller und der damalige Direktor Eugen Stallinger die Basis auch für meine Karriere gelegt, und zählen deshalb zu meinen wichtigsten Wegbegleitern.

Neben seinen Speed Qualitäten war Trinkl auch im Slalom und bis zum Karriereende in der Alpinen Kombination technisch erfolgreich.

Foto: Trinkl Privat

Wem haben Sie als Bub nachgeeeifert?

Natürlich war in meiner Kindheit auch für mich der Klammer Franz das absolute Aushängeschild. In Oberösterreich hatten wir dann den Franz Gruber und den Pepi Prieler, aber die waren halt mehr auf der technischen Seite daheim ...

Wie fiel letztlich Ihre Entscheidung für die Speed-Disziplinen?

Das hat sich mit Zeit einfach so entwickelt. Für die technischen Disziplinen war ich einfach zu patschert und zu langsam, dafür konnte ich schon früh mit dem Gelände gut umgehen. Außerdem war mein Grundsprung sehr gut. Den hat mir der Fachberger Hubert mit seiner Philosophie „Wer nicht in jedem Gelände 150 fehlerfreie Schwünge hintereinander fahren kann, braucht nicht glauben, Skifahren zu können“ eingetrichtert. Defizite konnte ich schon früh mit einer guten Basistechnik und meinem Liniengefühl ausgleichen, was eben gut für die schnellen Disziplinen gepasst hat.

Ausgesprochen gut gepasst hat es dann auch bei der WM 2001 in St. Anton mit Abfahrtsgold, damals vor Hermann Maier. Ihr bestes Rennen?

Wahrscheinlich nicht, aber sicher das mit der größten Aufmerksamkeit. Daheim und auf einer sehr anspruchsvollen Strecke Weltmeister zu werden, war aber natürlich schon etwas Besonderes.

Apropos besonders: Wie fühlt es sich an, dass die in Hinterstoder 2006 gebaute Weltcup-Strecke Ihren Namen trägt?

Das ist schön, aber wahrscheinlich hätten sich das andere mehr verdient. Zum Beispiel jene, die die Strecke geplant oder gezahlt haben. Spontan fallen mir da Rudi Rohregger, der die Idee hatte, oder der frühere ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel ein. Und es gibt noch viele mehr, die im Ort und für den Skiclub Großartiges geleistet haben. Wie ich zu dieser Ehre gekommen bin, weiß ich ehrlich gesagt nicht so wirklich.

Bitte um die Expertise des nunmehrigen FIS-Renndirektors für Herren-Weltcuprennen im Speedbereich: Wie ist die Trinkl-Strecke einzustufen?

Der Berg und die Strecke sind für Riesentorlauf und Super-G auch nach heutigen Weltcup-Maßstäben sehr modern und attraktiv! Das Gelände hat alles drinnen, was es für spektakuläre Rennen braucht: Übergänge und steile Passagen genau wie flache.

Hinterstoder wäre also jederzeit bereit für den Weltcup?

Bereit sicher, und dass man sich wieder ein Rennen wünscht, ist klar. Aber aktuell gibt es in den obersten FIS-Etagen ganz viele Überlegungen bezüglich der Gestaltung der künftigen Weltcupkalender. Ich persönlich bin aber für die Sicherheit und Abwicklung am jeweiligen Berg zuständig, Entscheidungen über die Vergabe von Rennen treffen andere.

Nicht lange nach dem Rücktritt vom Rennlauf sind Sie 2005 als Vize-Präsident ins ÖSV-Präsidium eingezogen. Wie war damals das Standing des LSVOOE?

Damals wie heute sehr gut! Speziell auch, weil in der Ära von Fritz Offenhauser als Landestrainer und durch das Zusammenspiel mit der Energie AG, die bereits eine führende Rolle im Skipool hatte, schon sehr viel Gutes geschafft wurde. Zum Beispiel wurden heutige Aushängeschilder wie Vincent Kriechmayr, Daniel Hemetsberger oder Max Lahnsteiner an die Spitze herangeführt. Es ist also damals viel Positives passiert – und es passiert weiterhin viel Positives!

Was wünschen Sie dem oberösterreichischen Landes-skiverband zum hundertsten Geburtstag?

In erster Linie, dass man sich weiter derart intensiv um den Sport bemühen kann, und um den gesellschaftspolitischen Auftrag, junge Leut' zum Sport zu bringen und sie dabei zu unterstützen, ihre Träume zu verwirklichen. Weil der Sport ist eine großartige Lebensschule – auch für jene, die es nicht ganz an die Weltspitze schaffen! ■



WM-Abfahrtslauf
in St. Anton

ZUR PERSON

Geboren am 1. Februar 1968 stieß der St. Pankrazer bereits mit sieben zum SC Hinterstoder. Bald feierte der Absolvent der Skihauptschule Windischgarsten bei FIS-Rennen auch internationale Erfolge. Anfang der 1990er-Jahre gelangen erste Top-Resultate im Weltcup, 1993, beim Super-G in Lech, der erste von sechs Weltcup-Siegen. 1998 holte „Hone“ – so der einst mutmaßlich von Zimmerkollegen Armin Assinger kreierte Spitzname – Olympiabronze in der Abfahrt, 2001, in St. Anton, den Weltmeistertitel. Seit dem Rücktritt als Aktiver 2004 kümmert sich Trinkl mit Gattin Edith um den eigenen Forstbetrieb. Seit 2014 wirkt der Vater zweier Töchter und eines Sohnes außerdem auch als FIS-Renndirektor für Herren-Weltcuprennen im Speedbereich. Zudem fungiert er als Kapitän der Energie AG Sportfamilie und Ehrenpräsident des Skipool OÖ.

Foto: Daniel Hinterramskogler

Ein Hoch auf die Tradition.

Gösser gratuliert zu 100 Jahren LSV ÖÖ.



GUT BESSER  **Gösser**
BRAUTRADITION SEIT 1860

Fotos:
 A. Goldberger: GEPA pictures / Maurice Shourot
 Ch. Hoffmann: Knoblar / LSVÖÖ
 H. Trinkl: Tirolfoto / Erich Spiess
 A. Mayr: ÖSV / Bernhard Hörtnagl
 V. Kriechmayr: Tirolfoto / Erich Spiess
 A. Limbacher: GEPA pictures / Walter Luger
 G. Huemer: ÖPC / Anton Holzer

Wir sind stolz auf sie!

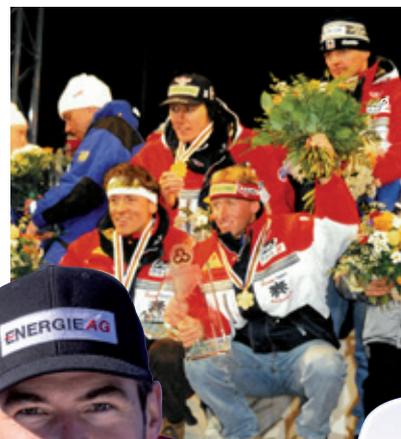


Andreas Goldberger

Weltmeister Skiflug 1996, Bad Mitterndorf AUT
 Team-Weltmeister Normalschanze 2001, Lahti FIN
 Gesamtweltcupsieger 1992/93, 1994/95, 1995/96

Christian Hoffmann

Olympiasieger
 30 km Freistil 2002,
 Salt Lake City USA
 Team-Weltmeister 4x10 km
 Staffel, 1999, Ramsau AUT



UNSERE OLYMPIASIEGER UND WELTMEISTER



Hannes Trinkl

Weltmeister Abfahrt 2001,
 St. Anton AUT



Andrea Mayr

Weltmeisterin Vertikal-Skibergsteigen
 2017, Tambre/Piancavallo ITA



Andrea Limbacher

Weltmeisterin Skicross 2015
 Kreischberg AUT



Gabriele Huemer mit Guide Max Huemer (Sehbehinderung)

Paralympic-Siegerin Super-G
 1994, Lillehammer NOR;
 Paralympic-Siegerin Slalom
 2002, Salt Lake City USA;
 Weltmeisterin 1996 + 2000;
 4-fache Gesamtweltcupsiegerin



Vincent Kriechmayr

Weltmeister Abfahrt 2021, Cortina d'Ampezzo ITA
 Weltmeister Super-G 2021, Cortina d'Ampezzo ITA
 Super-G Weltcupsieger 2020/21

JUNIOREN-WELTMEISTER

ALPIN

Kerstin Reisenhofer: DH 1999, Pra Loup

Thomas Mayrpeter: SG 2003, Quebec

SKIER CROSS

Christina Födermayr: Mixed Team 2021,
 Krasnojarsk

BIATHLON

Anna Hufnagl: Staffel 2006, Presque Isle

SPRUNGLAUF

Werner Rathmayr: Einzel 1990, Strbské Pleso

Jacqueline Seifriedsberger: Team 2008, Zakopane

Michael Hayböck: Einzel + Team 2009, Strbské
 Pleso / Einzel + Team 2010, Hinterzarten /
 Team 2011, Olepää

Markus Schiffner: Team 2011, Olepää

Vanessa Moharitsch: Team 2020, Oberwiesentahl /
 Team 2021, Lahti / Mixed 2022, Zakopane

Julia Mühlbacher: Team 2020, Oberwiesentahl /
 Team 2021, Lahti / Mixed 2022, Zakopane

SCHUL-WELTMEISTER

Ski-HS Windischgarsten 2005 Gällivare SWE
 Johannes Rohrweck, Patrick Leitner, Daniel Hemets-
 berger, Vincent Kriechmayer, David Schwening



Nur drei Tage nach Gold im Super-G krönte sich Kriechmayr in der Abfahrt zum Doppelweltmeister. Foto: Erich Spiess

ZEIT DER ERNTE

Im Jahrzehnt vor dem hundertsten Geburtstag ihres Landesverbandes füllten Oberösterreichs SkisportlerInnen mit ihren internationalen Trophäen einen besonders üppigen Geschenkskorb! Und das spartenübergreifend.

Es war etwas ganz Großes, das **Vincent Kriechmayr** an diesem 14. Februar 2021 in den Schnee von Cortina d'Ampezzo gezaubert hatte. Nur drei Tage nach Gold im Super-G bretterte der Gramastettner vom TVN Wels nämlich auch noch zum Weltmeistertitel im Abfahrtslauf. Ein Speed-Double, welches bis dahin nur zwei Titanen des Skirennsports geglückt war: Hermann Maier (1999) und Bode Miller (2005)!

Eine Ausnahmeleistung, die als Best-Practise-Beispiel für die kontinuierliche Aufbauarbeit im Landesskiverband Oberösterreich, unter dem von 2006 bis 2021 amtierenden Präsident Fritz Niederndorfer dasteht. Nach der Ski-Mittelschule Windischgarsten hantelte sich Kriechmayr durch die Landeskader und zu ersten Erfolgen bei FIS- und Europacup-Rennen. Seine ausgezeichnete Basistechnik ermöglichte ihm unter anderem den Junioren-Vizeweltmeistertitel im Riesenslalom, den Europacup-Gesamtsieg in der Super-Kombination im Jahr 2011, und 2012 die Aufnahme in den ÖSV-A-Kader. Die Zwischenbilanz kann sich sehen lassen: zwölf Weltcup-Siege inklusive Heimtriumph beim Super-G in Hinterstoder im Jahr 2020, Sieg im Super-G-Weltcup 2021 und davor noch Super-G-Silber sowie Abfahrts-Bronze bei der WM 2019. 2021 wurde Vincent Kriechmayr dann noch als dritter Oberösterreicher nach dem Kanuten Kurt Presslmayer im Jahr 1965 und Andreas Goldberger (1993 & 1996) zum „Sportler des Jahres“ gekürt.

Hannes Trinkl über seinen „Nachfolger“ als Weltmeister: „Über die Titel vom „Vinc“ hab' ich mich mehr gefreut, als

über meinen Eigenen! Aber wir haben noch weitere Eisen im Feuer. Bei den Herren Daniel Hemetsberger oder Max Lahnsteiner, bei den Damen Elisa Mörzinger und Elisabeth Reisinger vom SC Böhmerwald!“

Und die vier genannten schreiben ihre ganz persönlichen Erfolgsgeschichten. **Elisabeth Reisinger** als Europacup-Gesamtsiegerin 2018/19 und mit Top-10-Platzierungen im Weltcup, **Elisa Mörzinger** mit Podiumsplätzen im Europacup und den Österreichischen Meistertiteln im Riesenslalom (2020, 2021), und **Maximilian Lahnsteiner** vom SK Ebensee als Medaillengewinner bei Juniorenweltmeisterschaften und Europacup-Gesamtsieger 2020/21. **Daniel Hemetsberger** (SV Unterach), der sich nach vier (!) Kreuzbandrissen in den Weltcup zurückkämpfte, machte Oberösterreich zuletzt unter anderem mit seinem dritten Rang auf der Kitzbühler Streif und seiner Olympianominierung alle Ehre. Übrigens, einen weiteren und höchst eindrucksvollen Beweis für die oberösterreichische „Hochzeit“ speziell im Speedbereich lieferten eben die Herren Kriechmayr, Lahnsteiner und Hemetsberger auch auf nationaler Ebene. Bei den österreichischen Meisterschaften 2019 feierten sie nämlich in der genannten Reihenfolge einen Dreifachsieg im Super-G.

Die zehn Winter vor dem hundertsten Geburtstag des LSVÖÖ verliefen auf hoher und höchster Ebene nicht nur für die Alpin-Sparte ausgesprochen erfolgreich. So glänzte im Sprunglauf **Michael Hayböck** mit bislang insgesamt 10



Andreas Goldbergers Erbe hat Michael Hayböck erfolgreich angetreten. Foto: Erich Spiess

Weltcup-Siegen und mit siebenmal Edelmetall bei Großereignissen, darunter Team-Silber bei Olympia 2014. Der einst ebenfalls für den UVB Hinzenbach fliegende **Thomas Diethart** wiederum sicherte sich im selben Jahr den Gesamtsieg bei der Vierschanzentournee, **Elisabeth Raudaschl** vom NTS Salzkammergut 2015 WM-Silber bei den Juniorinnen, und **Markus Schiffner** in der Saison 2020/21 den Gesamtsieg im Continental-Cup. Und **Jacqueline Seifriedsberger** vom SC Waldzell zählt mit bisher vier WM-Medaillen und Erfolgen in Weltcup, Grand Prix und Continental-Cup sowieso zu den Fixgrößen am Schanzentisch.

Dort serviert man übrigens wohl auch künftig oberösterreichische Glanztaten. So trugen nämlich **Julia Mühlbacher** und **Vanessa Moharitsch** vom SC Höhnhart das Ihre zu den rot-weiß-roten Team- bzw. Mixed-Titeln bei den Junioren-Weltmeisterschaften 2020, 2021 und 2022 bei, und sind nun drauf und dran, sich nachhaltig auch im Weltcup zu etablieren.

Österreichs bislang letzte Goldmedaille bei einer Skicross-WM glänzt ebenfalls in einem oberösterreichischen Trophäenschrank. Und zwar in jenem von **Andrea Limbacher** (ASKÖ Bad Goisern), die sich 2015 am steirischen Kreischberg den Sieg holte. Obwohl danach immer wieder von schweren Knieverletzungen gebremst, ging „Limbo“ heuer bei ihren bereits vierten Olympischen Spielen durchs Start-Gate. Ebenfalls in Peking dabei: Die Junioren-Teamweltmeisterin von 2021, **Christine Fördermayr** (SC Hohenzell) und

Johannes Rohrweck vom TVN Großbraming, der im Olympia-Parcours mit Rang 7 ein echtes Top-Resultat einfuhr. Übrigens: Nicht mehr aktiv ins Skicross-Geschehen griff zuletzt jener Mann ein, der bei den Junioren-Weltmeisterschaften im Jahr 2013 mit Super-G-Gold und Abfahrtssilber die hier beschriebene „Zeit der Ernte“ für den LSVOOE damals noch als Alpiner eingeläutet hatte. Nachdem **Thomas Mayrpeter** vom SK Steyr 2018 ins Lager der Skicrosser gewechselt war, beendete dieser aber im Vorjahr seine Spitzensportkarriere und stürzte sich ins Studium zum Fitness- und Gesundheitstrainer.

Im Brotberuf Ärztin ist Skibergsteigerin **Andrea Mayr** (LTU Linz) – und diese kürte sich 2017 in Piancavallo (ITA) und auch 2019 im schweizerischen Villars sur Ollon zur Weltmeisterin im Vertical-Bewerb.

Schließen wollen wir den skizzierten Kreis der oberösterreichischen Skierfolge stilecht, nämlich mit Vincent Kriechmayr und dessen so eindrucksvollen Triumphen in Abfahrt und Super-G beim Weltcup-Finale in französischen Courchevel. Und zwar auf genau jener Strecke, wo es dann ja 2023 zwei Weltmeistertitel zu verteidigen gilt ... ! ■

Die Triumpffahrten in Super-G und Abfahrt von Vincent Kriechmayr.





Bei der Heim Weltmeisterschaft am Kreischberg zum Titel zu fahren, war für Andrea Limbacher das Sahnehäubchen am Karrierehöhepunkt. Foto: GEPA

UM EIN FINGERSPITZERL

Mit ihrem WM-Titel 2015 und ihrem so leidenschaftlichen Willen nach Verletzungen immer wieder in die Erfolgsspur zurückzukehren, steht Skicrosserin Andrea Limbacher als perfektes Role Model für den oberösterreichischen Skinachwuchs da.

War Skifahren für Sie von Anfang an das Leiwandste, das Sie sich vorstellen konnten?

Am Hangerl vor unserem Haus in St. Wolfgang war es schon recht früh – mit zwei – eine sehr schöne Sache. Mit den ersten Rennen ist dann auch mein Ehrgeiz erwacht, und speziell seit dem Umstieg zum Skicross und zum Kampf Frau gegen Frau, ist Skifahren endgültig wirklich das Leiwandste, das ich mir vorstellen kann (lacht)!

Als Alpine waren Sie ja in Abfahrt und Super-G daheim. Was ist das spezielle Talent, das Sie schon eine ganze Karriere lang schnell sein lässt?

Positive Sachen über mich selber zu sagen, fällt mir schwer, aber vielleicht ist es eine gewisse Kaltschnäuzigkeit und Furchtlosigkeit. Und dazu kommt eine doch gute Grundtechnik. Da habe ich in den oberösterreichischen Landeskadern eine sehr gute Schule genossen und davon habe

ich auch beim Skicross von Anfang an profitiert. Ein sicherer Schwung gibt dir einfach das nötige Vertrauen.

2009 haben Sie mit 20 eben vom klassischen Rennlauf zum Skicross gewechselt. Warum eigentlich, Sie waren ja gut?

Naja, gut. Oft hat es sich für mich besser angefühlt, als es dann in den Ergebnislisten gestanden ist. Und weil ich eben immer wieder gedacht habe, dass ich noch nicht alles zeigen konnte, was ich draufhab', bin ich relativ lange bei den Alpinen geblieben. Meine Hartnäckigkeit hat mir damals auch die Tür zum Skicross aufgestoßen, den ich ursprünglich ja nur als Trainingsform dazunehmen wollte.

Wie ist dann mehr daraus geworden?

Wir hatten im LSVÖ damals mit Hans-Peter Pilz bereits einen Skicross-Referenten, der mich mit meinem langjährigen Trainer Gerold Posch motiviert hat, es doch einmal zu probieren. Auf Empfehlung der beiden durfte ich dann bei den Österreichischen Meisterschaften mitfahren. Dabei bin ich offenbar positiv aufgefallen und vom ÖSV zu einem Trainingscamp im folgenden Herbst eingeladen worden. Das war's dann ...

Wo konnte man damals Skicross trainieren bzw. wo trainiert man heute?

Das war und ist nicht immer ganz einfach. Die angesprochenen Meisterschaften haben bei mir in der Nähe, in der Gosau, stattgefunden, wo immer wieder Parcours gebaut werden. Dort wurde uns vom Landesskiverband in weiterer Folge auch eine Startbox ermöglicht. Kleinere Elemente gibt es unter anderem immer wieder auch in Hinterstoder. Aber die Basis auch für Skicross sind sowie so die schon erwähnten, guten alpinen Basics und die Erfahrungen im „klassischen“ Rennlauf.

Beides konnten Sie 2015 am Kreischberg ausspielen, als Sie Weltmeisterin geworden sind.

Wie erinnern Sie sich heute daran?

Sehr gut! Schon die ganz Saison war damals mein Gefühl besser, als die Resultate. Außer mir, meinen Eltern und dem Posch Geri haben da nicht sehr viele an einen Erfolg geglaubt. Aber dann ist es eigentlich vom Anfang bis zum Ende so gelaufen, wie ich es mir vorgenommen habe. Meine Heats konnte ich alle gewinnen. Im Finale bin ich dann ganz außen in der Startbox gestanden. In der ersten Kurve konnte ich nach innen ziehen und die führende Französin Ophélie David überholen. Nach dem Zielsprung ist es mit ihr aber noch einmal ganz knapp geworden. Aber letztlich hat es in einem hauchdünnen Foto-finish eben um ein Fingerspitzenlängchen gereicht.

Ihre Erfolge haben offenbar eine starke Vorbildwirkung. Es kommt ja einiges nach aus Oberösterreich.

Absolut, früher lag der Schwerpunkt lange in Tirol, aber mittlerweile haben wir grad in Oberösterreich zum Beispiel mit Christina Födermayr, Johnny Rohrweck oder Daniel Traxler einige wirklich starke Leut', und ich denke, dass da richtig gut gearbeitet wurde und wird.

Zum Finale sei nach fünf schweren Knieverletzungen die Frage erlaubt, ob nicht vielleicht doch der „konventionelle“ Rennlauf nicht „gesünder“ gewesen wäre?

Derartige Verletzungen bleiben dir. Damit muss man umgehen können. Aber ich glaube, dass da die Alpinen noch ärgere Baustellen haben, als wir. Im Riesenslalom z.B. entsteht durch die extrem taillierten Carvingskier ein viel höherer Druck als in unseren Gleitkurven. Aber generell ist der Skirensport nicht wirklich körperschonend. ... so lassen?!? bzw. positiven Satz zum Schluss

Was könnt' nach der aktiven Karriere kommen? Gar ein Laufbahn als Skicross-Trainerin?

Naja, ich bin keine, die weit voraus plant, sondern sich am liebsten zu 100 Prozent auf eine Sache konzentriert. Und das war und ist eben ungebrochen der Skisport. Ob ich eine gute Trainerin wäre, kann ich nicht sagen. Aber vielleicht wäre es tatsächlich schade, wenn ich später meine vielen Erfahrungen nicht auf irgendeine Art weitergeben würde. Schau' ma also ... ■

ZUR PERSON



Geboren am 25. Juli 1989, nahm die in St. Wolfgang ansässige Andrea Limbacher vom ASKÖ Bad Goisern bereits mit 15 erfolgreich an FIS-Rennen teil und präsentierte sich dabei in den Speed-Disziplinen am stärksten. Trotzdem wechselte sie im Herbst 2009 ins Skicross-Lager, wo sie von Anfang an Top-Platzierungen im Weltcup erzielen konnte. Neben ihrem Weltmeistertitel 2015 und vier Weltcup-Siegen sowie 11 weiteren Podestplätzen ist die bisherige Karriere der Polzeisportlerin leider auch von schweren Verletzungen (darunter fünf Kreuzbandrisse in den Jahren 2010, 2013, 2016, 2017 und 2018) geprägt. Trotz der jeweils nötigen Pausen qualifizierte sich Andrea Limbacher für bislang vier Olympische Spiele.

Foto: Erich Spiess

Highlights und Glückwünsche

Ich Gratuliere dem LSVÖÖ ganz herzlich zum 100. Jahrgigem Geburtstag. Ganz besonders freut es mich, dass unsere Oberösterreichischen Athleten/innen egal aus welcher Sparte national und auch international so großartige Erfolge erzielen. Ich drücke dem LSVÖÖ ganz fest die Daumen, dass noch viele weitere erfolgreiche Jahre dazu kommen.

Foto: MirjaGeh



Andreas Goldberger

Seit einem Jahrhundert ist der Landes-skiverband Oberösterreich gemeinsam mit seinen Mitgliedsvereinen das starke Rückgrat des Skisports in unserem Bundesland. Als SPORTUNION Oberösterreich-Präsident gratuliere ich herzlich zu diesem besonderen Jubiläum und wünsche viel Erfolg dabei, den Skisport und deren Talente auch in Zukunft zu fördern und weiterzuentwickeln.

Foto: Sportunion OÖ



Franz Schiefermair
Sportunion OÖ

Bernhard Renöckl | WSV Trattenbach

**FIS-Premiere am Herndleck war ein großartiger Erfolg
Skiläufer und Publikum von der Organisation begeistert**

Slalomsieger Christian Neureuther: „Ein solches Publikum würde ich mir immer wünschen“

FIS-Läufe am Herndleck in Ternberg. Foto: WSV Trattenbach

Fischer Ski

Lieber oberösterreichischer Landesskiverband, In unserer Firmenchronik von Fischer Sports sagte Pepi Fischer einst: „Um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft richtig einzuschätzen ist der Blick zurück und das Betrachten der Geschichte unabdingbar. Die Tradition und die gewachsenen Strukturen sind das Fundament, auf denen die Gegenwart und die Zukunft aufbauen.“

Sehr treffende Worte die auf den sehr erfolgreichen oberösterreichischen Landesskiverband zu vollends zutreffen.

Alles alles Gute für das 100. Jahr Jubiläum und noch auf viele weitere erfolgreiche Jahre.

Sportliche Grüße aus Ried

DI Horst Felbermayr Felbermayr Holding GmbH

100 Jahre Landesski-verband, das sind 10 Jahrzehnte erfolgreiches Wirken für den Spitzensport und Breitensport. Ich

freue mich als Sponsor dieses erfolgreiche Schaffen, das auch im Sinne der Jugendförderung großartiges leistet, als Sponsor unterstützen zu können – ich gratuliere allen Leistungsträgern zu dieser 100 Jahre währenden Erfolgsgeschichte. Foto: Felbermayr

Dr. Josef Pühringer Ehrenpräsident LSV OÖ und Landesobmann OÖ Seniorenbund

Ich gratuliere dem oberösterreichischen Landesskiverband zu seinem 100-jährigen Bestehen und danke vor allem für die exzellente Jugendarbeit, die gerade auch in den drei Jahrzehnten geleistet wurden, in denen ich als Sportreferent, später dann auch als Landeshauptmann, mit dem oberösterreichischen Landesskiverband eng und erfolgreich zusammenarbeiten durfte.

Mein Dank gilt allen Funktionären, die in der Vergangenheit Verantwortung getragen haben und dem neuen Präsidenten Generaldirektor Dr. Klaus Kumpfmüller wünsche ich für seine Tätigkeit das Allerbeste. In den Erinnerungen taucht vor allem Herr Vizepräsident Wolfgang Pesendorfer immer wieder auf und ganz besonders, wenn ich an das Nachwuchszentrum in Hinterstoder denke. Ich bin überzeugt, dass das eine gute Investition war, sowohl der Bau der Hannes-Trinkl-Strecke, als auch das Nachwuchszentrum. Hinterstoder ist damit unser einziger Weltcuport, an diesem gehört auch die Jugend angesiedelt. Ich denke, dass in den letzten Jahrzehnten die Infrastruktur für den Skisport in Oberösterreich gut ausgebaut wurde. Die Funktionäre des Skiverbandes waren schon daran sehr beteiligt, denn sie waren ein Stachel im Fleisch der Politiker. Alles Gute zum Jubiläum!

Mit lieben Grüßen verbleibe ich

Ihr Landeshauptmann a.D.
Dr. Josef Pühringer



Alexandra und Hermann Zemsauer TVN Wels

2004 führte der TVN Sparkasse Wels die Schüler-Landesmeisterschaften in Hinterstoder durch, v.l.n.r. Sportwart Herbert Seidl, Vincent Kriechmayr als 13-Jähriger, Präsident Konrad Pessentheiner. Foto: TVN Wels

Der TVN Sparkasse Wels gratuliert dem Landesskiverband Oberösterreich sehr herzlich zum 100-jährigen Bestandsjubiläum!

Wir sind stolz, dass es mit Kerstin Reisenhofer-Garstenauer und Vincent Kriechmayr (beide Ski alpin) sowie Simon Leitner (Speedski) bis dato drei Läufer des TVN Wels geschafft haben, bei Weltcup-Rennen an den Start zu gehen und somit Teil der Erfolgsgeschichte des Landesskiverbandes zu sein. Vincent Kriechmayr ist als Doppelweltmeister und mit 2 weiteren WM-Medaillen sowie 12 Siegen im Skiweltcup sowohl für den Verein als auch für den Landesskiverband ein Aushängeschild. Wir hoffen, dass Vincent uns mit weiteren Erfolgen noch viel Freude bereitet. Wir wünschen dem Landesskiverband Oberösterreich für die Zukunft alles Gute und eine Fortschreibung der Erfolgsgeschichte für die nächsten 100 Jahre.



Wolfgang Labenbacher
Präsident LSV NÖ

Unsere beiden Landesverbände haben bei der Nachwuchsarbeit über Jahrzehnte zusammengearbeitet. Ich erinnere an gemeinsame Schülerrennen. Seit 50 Jahren ist das TZW - Trainingszentrum Waidhofen an der Ybbs - die verlässliche und qualitative Ausbildungsstätte auch für oö. Athletinnen und Athleten. Ich gratuliere zum Hunderter und freue mich, dass der LSV OÖ in verschiedenen Sparten eine Reihe von Weltklassesportlerinnen und -sportler stellt auf die ganz Ö. zu recht stolz sein kann.

Foto Alois Spandl



Dr. Karl (Charlie) Janovsky
Präsident Tiroler Skiverband

"100 Jahre Landesskiverband Oberösterreich - im Namen des Tiroler Skiverbandes darf ich zu diesem schönen Jubiläum recht herzlich gratulieren. 100 Jahre stehen für Generationen von Skisportbegeisterten - die Anfänge lagen in den Händen von Visionären, deren Idee über Jahrzehnte weitergetragen und weiterentwickelt wurde. Die Geschichte des Landesskiverbandes Oberösterreich ist eine Geschichte engagierter Funktionäre, die es vermochten, dem Verband immer wieder neue Impulse zu geben und diesen weiterzuentwickeln und somit die Basis für großartige sportliche Erfolge zu schaffen. Der Landesskiverband kann auch als Impulsgeber für eine starke Wirtschaft gesehen werden, die mit der Produktion von Skisportartikeln weltweite Anerkennung erlangt hat. Die jahrzehntelange und gewissenhafte Arbeit ist unverzichtbar für eine starke Stellung des Skisports in Österreich, wovon wir schlussendlich alle profitieren. Dem Landesskiverband Oberösterreich mit seinen Funktionären und Sportlerinnen und Sportlern wünscht die Tiroler Skisportfamilie alles Gute und weiterhin viel Erfolg." Foto: TSV - DieFotografen

Christian Bauer | Elternverein SkiMS Windischgarsten

Im Namen des Elternvereins der SkiMS Windischgarsten möchte ich dem LSV OÖ recht herzlich zum 100 Jahre Jubiläum gratulieren und mich für die großartige Arbeit, die für den oberösterreichischen Nachwuchssport geleistet wird, bedanken. Die sehr gute Zusammenarbeit mit dem LSV OÖ und dessen intensive Unterstützung sind wichtige Säulen und die Basis für die professionelle Ausbildung unserer Kinder an der SkiMS Windischgarsten. Ich wünsche dem Präsidium und allen MitarbeiterInnen alles Gute für die Zukunft, viel Kraft für die anstehenden Projekte und viel Freude am Gestalten.



Dr. Manfred Haimbuchner
Landeshauptmann-Stv.



Mag. Andreas Winkelhofer
Geschäftsführer OÖ Tourismus

„Der Skisport hat in Österreich eine lange und erfolgreiche Tradition und die oberösterreichischen Wintersportvereine haben über die Jahrzehnte herausragende Athletinnen und Athleten hervorgebracht, die unsere Heimat im internationalen Skizirkus vertreten. Grundstock für diese Erfolge ist eine gediegene Jugendarbeit und die Förderung junger Talente als die Sieger von Morgen. Der Landesskiverband hat an dieser Nachwuchsarbeit einen maßgeblichen Anteil und trägt seit nunmehr 100 Jahren zu den Erfolgen der Skination Österreich bei. Ich gratuliere zu diesem Jubiläum und danke allen, die sich hier mit großen persönlichen Engagement einbringen.“

"In den 100 Jahren, auf die der Landesskiverband Oberösterreich zurückblicken kann, hat sich der Skisport rasant entwickelt. Wenn das alpine Skifahren heute in den Wintermonaten die Breitensportart schlechthin ist, und damit eine wesentliche Stütze des Wintertourismus in Oberösterreich, dann ist das auch ein Verdienst des LSV OÖ.

Erfolgreiche Spitzensportler:innen sowohl in den alpinen als auch den nordischen Disziplinen gehen aus den Reihen des Verbands hervor. Sie begeistern den Nachwuchs und helfen, die Zukunft des Wintersports in Oberösterreich zu sichern. Gemeinsam gilt es weiterhin die Menschen für das Skifahren zu begeistern und zu gewinnen, im Spitzensport genauso wie in Urlaub und Freizeit.

Wir gratulieren dem Landesskiverband Oberösterreich herzlich zu seinem 100-Jahr-Jubiläum!"

Foto: Oberösterreich Tourismus GmbH

Team der OÖ Seilbahn Holding

ES DARF GEFEIERT WERDEN: Wir gratulieren zum 100jährigen Bestandsjubiläum vom Landesskiverband OÖ. Wir bedanken uns an dieser Stelle auch für die gute Zusammenarbeit und euren / ihren Einsatz für den Wintersport in OÖ. Alles Gute wünschen die beiden Geschäftsführer Rupert Schiefer und Dietmar Tröbinger gemeinsam mit dem Team der OÖ Seilbahnholding!.

Foto: OÖ Seilbahnholding



MIT SCHWUNG IN DIE ZUKUNFT

Angesichts der so zahlreichen Medaillen und Podiumsplätze, die unser Ski-Nachwuchs in der vergangenen Saison 2021/22 bei Österreichischen Meisterschaften genau wie bei internationalen Wettbewerben einfahren konnte, darf der LSVÖÖ höchst zuversichtlich in sein zweites Jahrhundert starten.

BIATHLON

GOLD

Jugend 19; Supereinzel, Sprint, Verfolgung: **Daniel Glasser**
Jugend 17; Sprint, Einzel, Roller: **Alexander Weigl**
Jugend 16; Supereinzel, Sprint, Verfolgung, Massenstart, Einzel Roller: **Rosaly Stollberger**
Jugend 16; Massenstart: **David Hammer**
Schüler 13; Einzel, Sprint: **Timon Forster**
Kinder 12; Einzel, Sprint, Verfolgung: **Allan Alberto**
Staffel Schüler: **Timon Forster, Allan Alberto, Rene Maureder**

SILBER

Jugend 19; Massenstart: **Julian Schober**
Jugend 17; Supereinzel, Massenstart: **Jakob Grubmüller**
Schüler 13; Verfolgung: **Bastian Paschinger**
Schüler 13; Sprint: **Rene Maureder**
Kinder 12; Sprint, Verfolgung: **Jakob Kniewasser**

BRONZE

Junioren 22; Verfolgung: **Jett Huang**
Jugend 19; Einzel Roller: **Daniel Glasser**
Junioren 17; Supereinzel, Verfolgung: **Alexander Weigl**
Schülerinnen 15; Sprint, Verfolgung: **Rosa Schmeissl**
Schüler 13; Verfolgung: **Timon Forster**
Schüler 13; Sprint: **Bastian Paschinger**
Kinder 12; Verfolgung: **Summer Huschka**
Staffel Schüler: **Elias Sigl, Johannes Mühlbacher, Bastian Paschinger**

ALPENCUP

Gesamtsieg Jugend 1: **Rosaly Stollberger**

AUSTRIA CUP

Gesamtsieg Kinder 12: **Alberto Allan**
Gesamtsieg Schüler 13: **Timon Forster**
Gesamtsieg Jugend 16: **Rosaly Stollberger**
Gesamt-Rang 2 Schüler 13: **Rene Maureder**
Gesamt-Rang 2 Schüler 15: **Rosa Schmeissl**
Gesamt-Rang 3 Jugend 17: **Jakob Grubmüller**
Gesamt-Rang 3 Jugend 16: **David Hammer**

FIRNGLEITER

SILBER

Jugend 21: **Julia Schaffer**

EUROPAMEISTERSCHAFTEN

GOLD Junioren 18 + 21; Slalom: **Oliver Vogl**
SILBER Junioren 18 + 21; Riesentorlauf: **Oliver Vogl**

LANGLAUF

BRONZE

Jugend 18; Einzel 10 km: **Kilian Kehrer**

NORDISCHE KOMBINATION

SILBER

Junioren: **Nikolaus Mair**

BRONZE

Schülerinnen: **Katharina Gruber**

AUSTRIA CUP

Gesamt-Rang 2 Schülerinnen: **Katharina Gruber**

SPRUNGLAUF

GOLD

Juniorinnen: **Julia Mühlbacher**

SILBER

Juniorinnen: **Sophie Kothbauer**

BRONZE

Juniorinnen: **Vanessa Moharitsch**

Schülerinnen: **Katharina Gruber**

AUSTRIA CUP

Gesamt-Rang 2 Schülerinnen: **Katharina Gruber**

JUNIORINNEN-WM

GOLD Mixed-Staffel: **Vanessa Moharitsch, Julia Mühlbacher**

EUROPEAN YOUTH OLYMPIC FESTIVAL:

SILBER Sprunglauf; Mixed-Team: **Julia Mühlbacher, Sophie Kothbauer**

SKICROSS

JUNIORINNEN-WM

BRONZE: **Christina Födermayer**

SNOWBOARD ALPIN

GOLD

Parallelslalom U15: **Niklas Bäck**

Parallelslalom U13: **Niklas Graf**

Parallelslalom, Parallelriesentorlauf U9: **Elisa Graf**

SILBER

Parallelriesenslalom U15: **Moritz Kobler**

Parallelriesentorlauf U13: **Niklas Graf**

BRONZE

Parallelslalom, Parallelriesentorlauf U15: **Linus Pröll**

SNOWBOARD AUSTRIA CHALLENGE

Gesamtsieg Kinder: **Elisa Graf**

Gesamtsieg Schüler 1: **Niklas Graf**

Gesamt-Rang 2 Schüler 2: **Moritz Kobler**

Gesamt-Rang 3 Schüler 2: **Linus Pröll**

SKI ALPIN

GOLD

Schülerinnen overall; Riesentorlauf: **Leonie Binna**

SILBER

Schülerinnen 15; Super-G: **Theresa Kefer**

Schülerinnen 14; Slalom: **Ruth Schweighofer**

Schüler 15; Slalom: **Matthias Schoberleitner**

BRONZE

Jugend II; Abfahrt: **Nicole Eibl**

Schülerinnen 15; Riesentorlauf: **Theresa Kefer**

Schülerinnen 14; Riesentorlauf: **Ruth Schweighofer**

KIDS SPRING FESTIVAL

GOLD Kids 11; Riesentorlauf: **Leni Beer**

GOLD Kids 12; Riesentorlauf: **Lorenz Petermaier**

SILBER Kids 11; Riesentorlauf: **Katharina Unterdechler**

Wir schaffen mehr Wert.

Nachhaltig mit hypo_blue. Unsere Welt ein Stück besser machen.

Nachhaltigkeit ist eines der wichtigsten Themen unserer Zeit. Als nachhaltige Regionalbank unterstützen wir das mit voller Kraft. Mit der Förderung regionaler Wirtschaft und der Finanzierung ökologischer und sozialer Projekte helfen wir mit, unsere Welt ein Stück besser zu machen. Einiges haben wir schon erreicht, es gibt aber noch viel zu tun.

  www.hypo.at/hypoblue

HYPO
OBERÖSTERREICH

Landesnachwuchszentrum



Foto: Christian Redtenbacher / LSV OÖ



EINZIGARTIG IN EUROPA!

Mit dem Leistungsnachwuchszentrum Hinterstoder verfügt Oberösterreich über eine hochmoderne Wintersporttrainingsstätte, die international ihresgleichen sucht. Hereinspaziert!

Begonnen hat alles in den 2000er-Jahren mit einer Idee: Gleich oben auf den Hutterer Böden Utensilien zur Kursetzung aber auch das Skimaterial unmittelbar an den Pisten von Hinterstoder lagern, um so Oberösterreichs Skitalenten möglichst effiziente Trainingsmöglichkeiten zu bieten. Mit den drei flott hingestellten Baucontainern als Stauraum war es aber bald nicht mehr getan. Zur Perfektion fehlte ein weiteres Puzzleteil: Schlafmöglichkeiten für SportlerInnen und BetreuerInnen, um vor allem die frühen Morgenstunden vor Beginn des Publikumsskilaufs für Trainingsläufe optimal nutzen zu können! Eine Vision, die nicht nur bei den Aktiven, ihrem Betreuerstab und vielen Eltern großen Anklang fand, sondern dazu beim damaligen Landeshauptmann Josef Pühringer. Und tatsächlich konnte dann 2010 feierlich das vom Land Oberösterreich hauptfinanzierte Leistungsnachwuchszentrum Hinterstoder eröffnet werden.

Verteilt auf komfortable Vierbett- und Doppelzimmer stehen 28 Betten bereit. Neben den Gemeinschafts- und Seminarräumen zählen ein modernst ausgestatteter Bereich für professionelles Indoor-Training inklusive Druckmessplatte für Kraftanalysen zur Verfügung. Ebenfalls allseits hoch geschätzt: der Skiservice-Stall mit seiner leistungsstarken Staubabsauganlage.

Durch die so partnerschaftliche Kooperation mit den HIWU Bergbahnen warten im Winter ausgewählte Hänge täglich von sieben bis neun Uhr auf Trainingswillige und ihre Coaches. Letztere setzen bereits um sechs die jeweiligen Trainingskurse.

„Die Kombination aus all dem ist einzigartig in ganz Europa und erklärt speziell auch die oberösterreichischen Erfolge in den Speed-Disziplinen“, sagt Markus Gattinger, der neben

Schulleitung in der Ski-Mittelschule Windischgarsten und den Agenden des LSVOÖ-Generalsekretariats seit 2015 zusätzlich noch jene des LNZ-Geschäftsführers innehat. Vorrang im LNZ Hinterstoder genießen die Kader des Landeskiverbands, gefolgt von Trainingsgruppen der Skiclubs. Insgesamt darf man sich selbst unter strenger Einhaltung der wechselnden Corona-Auflagen über rund 3000 Nächtigungen pro Jahr freuen.

Ein durchaus stattlicher Anteil dieser Gästeschar kommt mittlerweile übrigens im Sommer, wo nicht nur wintersportbezogene Kindercamps, sondern auch Trainingslager für die verschiedensten Sportarten und dazu Firmenevents und Seminare organisiert werden können.

Der Fokus bleibt aber natürlich auf dem Winter, und nach seiner Vision für die Weiterentwicklung des LNZ Hinterstoder gefragt, hat Markus Gattinger schnell eine Antwort parat: „Mir schwebt das LNZ 2.0 vor. Mit Snowfarming, also bereits im Frühjahr angelegte und dann abgedeckte Schneedepots, für einen früheren Saisonstart im Herbst, und mit einer permanenten, abgesperrten Trainingsstrecke, in die wir unterschiedlichste Geländeformationen hinein präparieren können.“ Aber neben seiner Idee von der wintersportlichen Zukunft formuliert Markus Gattinger, der das LNZ ehrenamtlich führt, auch einen Wunsch: „Möge der Zusammenhalt in der Skifamilie weiterhin so stark bleiben wie bisher! Ohne den ehrenamtlichen Einsatz aber auch Partnerschaften wie jener mit dem Sportland Oberösterreich, wäre der Betrieb wohl nicht in der gewohnten Qualität aufrecht zu erhalten.“ ■



Kurzpräsentation des OÖSV Ski Leistungszentrum
Hinterstoder
www.skiverband-ooe.at/lnz-news

**FIS SKI FLYING WORLD
CHAMPIONSHIPS 2024**
Kulm / Bad Mitterndorf

**FIS ALPINE WORLD SKI
CHAMPIONSHIPS 2025**
Saalbach



**SKI
AUSTRIA**

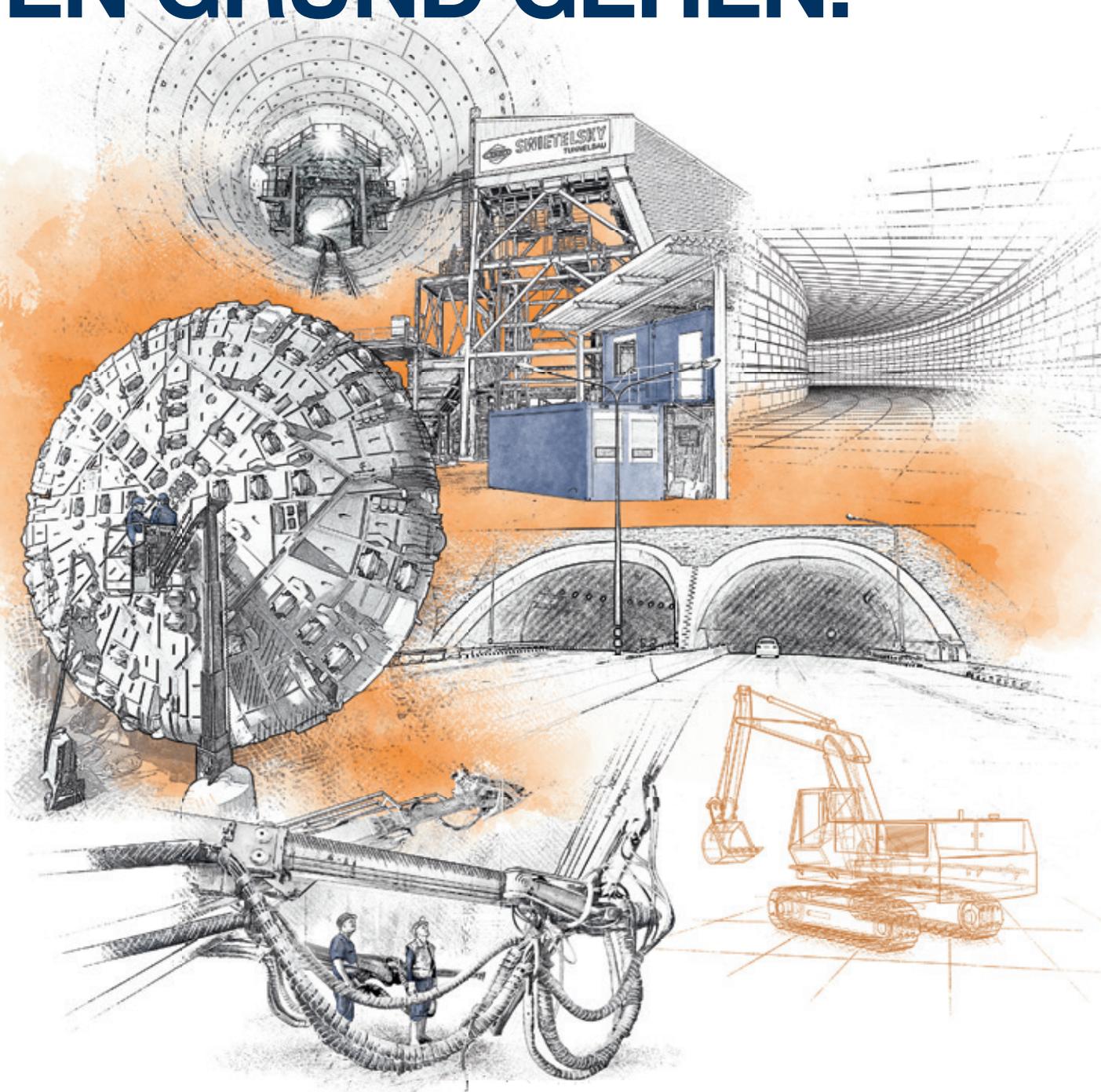
oesv.at



Das Kornspitz-Sportteam gratuliert dem OÖ Skiverband zum 100jährigen Jubiläum.
www.backaldrin.com



BAUPROJEKTEN AUF DEN GRUND GEHEN.



Eisenbahn- und Straßentunnel verkürzen Wegstrecken und werten Lebensräume für Mensch und Tier auf. Die Verlagerung des Verkehrs unter die Erde schont natürliche Ressourcen und verhindert Lärm. Auch im wachsenden urbanen Raum garantieren U-Bahntunnel umweltfreundliche und effiziente Mobilität. Was SWIETELSKY auszeichnet ist die jahrzehntelange Erfahrung im Umgang mit geologischen Besonderheiten, die Kompetenz in der Anwendung von High-Tech und das bautechnische Know-how unserer Konstrukteure.

www.swietelsky.at/tunnelbau



TUNNELBAU



100 JAHRE

1922-2022





SPORTFAMILIE
DIE SPORTFÖRDERUNG DER ENERGIE AG



Vincent Kriechmayr,
Ski Alpin



Lukas Weißhaidinger,
Diskus



Michael Hayböck,
Ski Sprung



Mendy Swoboda,
Parakanu



Elisa Mörzinger, Ski
Alpin



Barbara Haas,
Tennis



Ana Roxana Lehaci,
Flachwasser Kanu



Johnny Rohrweck,
Ski Cross



Bettina Plank,
Karate



Max Lahnsteiner,
Ski Alpin



Alexander Trampitsch,
Schwimmen



Viktoria Schwarz,
Flachwasser Kanu



Andrea Limbacher,
Ski Cross



Hannes Trinkl,
Kapitän

Engelische Einreichung

Bilder: Robert Maybach und Martin Profl

ALLES GUTE zu 100 Jahre Teamgeist!

Die Energie AG unterstützt seit mehr als 20 Jahren Sportlerinnen und Sportler aus Oberösterreich, darunter auch viele aus dem Skisport. Dieses Engagement verbindet uns in einer erfolgreichen Partnerschaft mit dem Landesverband OÖ.

Wir gratulieren zu den seit 100 Jahren herausragenden Leistungen und dem einzigartigen Teamgeist des Verbandes. Weiterhin viel Erfolg!

www.sportfamilie.at



130
JAHRE

ENERGIE AG
Oberösterreich

Wir denken an morgen



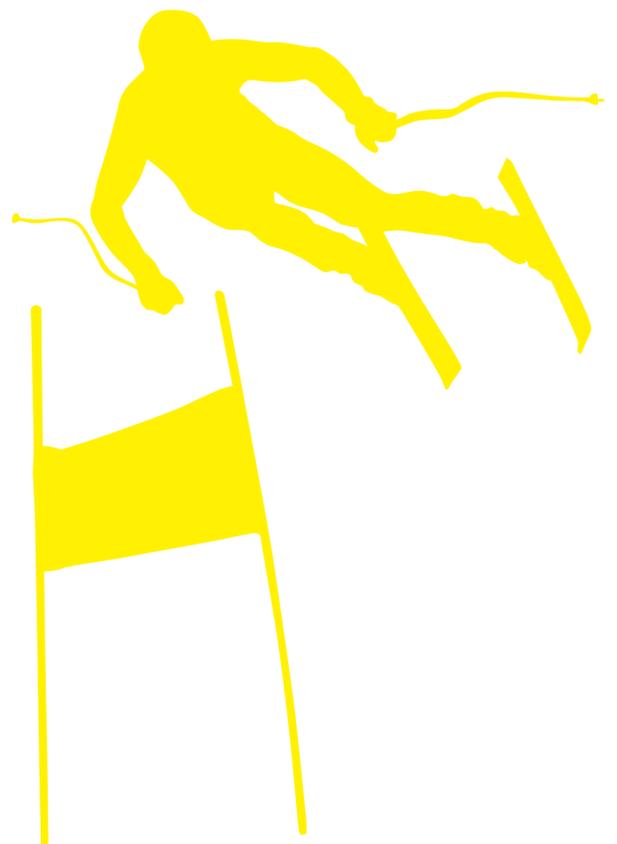


Das Kornspitz-Sportteam gratuliert dem OÖ Skiverband zum 100jährigen Jubiläum.
www.backaldrin.com



100 JAHRE

1922-2022



**LANDESSKIVERBAND
OBERÖSTERREICH**

